



BETEILIGUNGSAUFTAKT

ZUM HOLSTENAREAL

14. Januar 2017

Veranstalter

Bezirksamt Altona
Platz der Republik 1
22765 Hamburg

Veranstaltungsort

Theodor-Haubach-Schule
Haubachstraße 55
22765 Hamburg

HOLSTENAREAL ▶▶
neu denken



Hamburg

Personen

Seitens des Bezirksamts Altona, der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) sowie der beauftragten Planer nehmen teil:

- **Sabine Barisch-Becker**, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
- **Bendix Bürgener**, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Agentur für Baugemeinschaften
- **Birgit Ferber**, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Projektgruppe Planung Mitte Altona
- **Ulrike Frauenlob**, Bezirksamt Altona, Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
- **Johannes Gerdemann**, Bezirksamt Altona, Baudezernent
- **Gabriele Göller-Meier**, Bezirksamt Altona, Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
- **Klaus Grab**, Behörde für Schule und Berufsbildung
- **Michael Großmann**, SBI Beratende Ingenieure für Bau-Verkehr-Vermessung GmbH
- **Christine Hagedorn**, Bezirksamt Altona, Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
- **Anna Hampe**, Bezirksamt Altona, Fachamt Sozialraummanagement
- **Norbert Jamitzky**, Bezirksamt Altona, Fachamt Management des öffentlichen Raumes
- **Torsten Koschützke**, Bezirksamt Altona, Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
- **Nina Loose**, Bezirksamt Altona, Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
- **Alexander Krumm**, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Amt für Landesplanung und Stadtentwicklung
- **Christian Marx**, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Projektgruppe Planung Mitte Altona
- **Hajo Schaefer**, Bezirksamt Altona, Fachamt Management des öffentlichen Raumes
- **Helga Stödter-Erbe**, Bezirksamt Altona, Fachamt Sozialraummanagement
- **Verena Troschke**, Bezirksamt Altona, Fachamt Management des öffentlichen Raumes

Moderation:

- **Eike Appeldorn**, steg Hamburg
- **Martin Brinkmann**, steg Hamburg
- **Lema Desabzi**, steg Hamburg
- **Eva Koch**, steg Hamburg
- **Linda Lichtenstein**, steg Hamburg
- **Maryam Mir**, steg Hamburg
- **Jan Seeringer**, steg Hamburg

Ablauf

10.00 bis 12.30 Uhr: Arbeitsphase 1

In diesem Zeitraum werden alle Ideen und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger zur Entwicklung des Holstenareals gesammelt. Die Diskussion erfolgt in den Themengruppen:

- Städtebau und Wohnen
- Park und Freiraum
- Gewerbe und Einzelhandel
- Mobilität und Verkehr
- Kultur, Freizeit, Sport
- Schule und soziale Infrastruktur

13.00 bis 14.30 Uhr: Arbeitsphase 2

Aus allen in Phase 1 gesammelten Ideen werden die aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger wichtigsten 10 Ideen priorisiert.

14.30 bis 15.30 Uhr: Vorstellung der Ergebnisse und Ausblick auf das weitere Verfahren

Die priorisierten Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt. Anschließend wird ein Ausblick auf das weitere Verfahren durch Johannes Gerdemann, Baudezernent des Bezirksamts Altona, gegeben.

Dokumentation der gesammelten Ideen und Anregungen

Die an den Thementischen erörterten Ideen und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger werden im Folgenden zusammengefasst dargestellt. Bei Mehrfachnennungen steht die Anzahl der Nennungen in Klammern.

Vom Auslobungsbüro des städtebaulich-Freiraumplanerischen Wettbewerbs (D&K Drost Consult) wurden die Ideen/ Ideencluster der Top-10-Bewertungen farblich markiert, die inhaltlich deutlich vom Auslobungsentwurf abweichen.

Thementisch Städtebau und Wohnen

Die Teilnehmer verständigen sich darauf, die 9 ausgewählten wichtigsten Ideen und Anregungen nicht mehr in eine Rangfolge zu bringen.

Top 9 der genannten Ideen und Anregungen
Blockrandbebauung (5 x) <ul style="list-style-type: none"> • aber mit größeren Abständen als z.B. in Mitte Altona (2 x)
Zentralen Ort/ Platz schaffen als Ort für Begegnungen/ öffentlichen Raum für alle (z.B. als Marktplatz)

Zusammengefasste Forderung: Architekten sollen sich im Wettbewerb mit differenzierter Höhenentwicklung auseinandersetzen *

Einzelne Nennungen:

- **Maximal 4 bis 7 Geschosse (6 x)**
 - max. 4 Geschosse
 - 5 bis 6 Geschosse (3 x)
 - 5 bis 7 Geschosse
 - **max. Gebäudehöhe unterhalb der Gebäudehöhe des Sudhauses**
- Auch höhere Gebäude zugunsten von mehr Freiraum zulassen (6 x)
 - **auch Hochhäuser zulassen / Entscheidung über Gebäudehöhe offen lassen, um dadurch mehr Freiraum zu erhalten (3 x)**
 - **1 Hochhaus (20 Etagen) in Form einer umgekehrten Flasche (unten schmal, nach oben breiter werdend, um unten mehr Platz zu erhalten)**
 - mehr rhythmische Gestaltung in äußeren und inneren Strukturen
 - an bestimmten Stellen sollte höher gebaut werden dürfen, da der Bedarf in Altona groß ist
- **Keine Hochhäuser**
- **Vorschlag: Entlang der Haubachstraße max. 4 bis 7 Geschosse, entlang einer Parkachse (als Verlängerung des Parks Mitte Altona) max. 1 bis 2 Geschosse**

Zusammengefasste Forderung: Möglichst viel der historischen Bausubstanz (ober- und unterirdisch) soll erhalten und intelligent in den städtebaulichen Entwurf integriert werden

Einzelne Nennungen:

- Die historischen Altbauten zur Identitätsstiftung erhalten (13 x)
 - v.a. die Hochbauten/ Türme erhalten (3 x)
 - für kulturelle oder soziale Nutzungen
 - für Gemeinschaftsnutzungen
 - gemischte Nutzungen, Etagengärten
 - Bestehende Gebäude von Holsten als Sockel erhalten und durch Aufbauten erhöhen
- Sudhaus erhalten
- Bestandsschutz/ Erhalt der Wohngebäude auf dem Gelände der GERCH GROUP sowie der angrenzenden Wohngebäude (17 x)
 - explizit für die Gebäude Haubachstraße 91-93 sowie Holstenstraße 214 (7 x)
 - Mieterschutz/ keine Luxussanierung (3 x)
 - Gebäude in eine nachbarschaftliche Treuhand übergeben
- Eine verträgliche Integration der bestehenden Wohnhäuser
- keine Verschlechterung der Wohnsituation für die Anwohner

Unterschiedliche Dachformen (z.B. Steildächer) zulassen (als Kontrast zu Mitte Altona), um eine Differenzierung in der Gestaltung zu erreichen

Mehr Flächen für Baugemeinschaften (bis zu 30 %) (5 x)

Mehr Genossenschaften / auch kleinere Genossenschaften (7 x)

Barrierefreiheit im Wohnraum und im öffentlichen Raum

Energetische Versorgung:

- Solarnutzung, auch vor Dachbegrünung (5 x)
- Viertel mit erneuerbaren Energien (2 x)

- Bestmöglicher Energiestandard / Plus-Energiestandard (2 x)

* Zu diesem Punkt bestand keine Einigkeit. Ca. die Hälfte der Teilnehmer forderte eine Begrenzung auf max. 5 bis 7 Geschosse, die andere Hälfte forderte auch höhere Häuser zugunsten von mehr Freiraum. Die Teilnehmer einigten sich darauf, die am Wettbewerb teilnehmenden Büros dazu aufzufordern, sich intensiv und differenziert mit der Höhenentwicklung auseinanderzusetzen.

Sonstige Ideen und Anregungen

Thema Geförderter Wohnungsbau: *

- Keine zeitliche Befristung für den geförderten Wohnungsbau (4 x)
- **Geförderter Wohnungsbau entsprechend des Bedarfs (= 46 %)**
- **70 % Sozialwohnungen**
- **30 % geförderter Wohnungsbau + 20 % Baugemeinschaften**
- **mehr geförderter Wohnungsbau (2 x)**
- Wohnungen mit WA-Bindungen
- Familienwohnungen im geförderten Bereich (4-5 Zimmer)
- Soziale Ausprägung des Stadtteils berücksichtigen (auch Sozialwohnungsbau)
- Soziales Wohnen für mehr miteinander

Thema Wohnen / Wohnformen: *

- Altersgerechten und generationsübergreifenden Wohnraum schaffen / flexible Wohnraumgrößen (4 x)
- Wohnpflegeeinrichtungen / Wohnassistenzen / Wohnformen für Menschen mit Pflegebedarf (4 x)
- Wohnen für Behinderte (2 x)
- Wohnraum für Menschen in Ausbildung (2 x)
- **Wohnungen für Flüchtlinge / Asylsuchende / Obdachlose (7 x)**
- **Wohnungen für Flüchtlinge nicht dem 1/3 Sozialwohnungen zuordnen, sondern zusätzlich (2 x)**
- Unterkünfte für Bedürftige nicht in einem Wohnhaus, sondern anteilig pro Wohnhaus (> Inklusion)
- Grundrisse für Wohngemeinschaften vorsehen
- Generationsübergreifendes Wohnen / altersgerecht (2 x)
- Günstiges / Bezahlbares Wohnen (3 x)
- kleinere Einheiten, z.B. 35 m² / keine Wohnflächenverschwendung durch 100 m²-Singlewohnungen (4 x)
- Familienwohnungen (4-5 Zimmer)
- viele verschiedene Wohnungsgrößen, für Familien geeignet, Durchmischung
- flexible Grundrisse der Wohnungen
- Keine Ferienwohnungen

Thema Baugemeinschaften:

- **Mehr Baugemeinschaften**
- Die Baugemeinschaften sollen im gesamten Quartier verteilt werden
- 1/3 soll freifinanziert, 2/3 sollen geförderte Baugemeinschaften sein
- **Mehr geförderte Baugemeinschaften**
- Kleine Grundstücke mit 20 bis 30 Wohneinheiten vorsehen / Kleinstgenossenschaften (2 x)
- Transparentes, städtisches Verfahren zur Vergabe der Baugemeinschaftsgrundstücke (5 x)
- offene Strukturen für Baugemeinschaften (Allmende in Ahrensburg)

Klimawandel berücksichtigen; Luftbelastungen der Umgebung senken

<p>Thema Orientierung des Quartiers:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Quartier soll sich mit kleinteiligen Nutzungen zur Holstenstraße orientieren, und damit den schwachen Nutzungsbesatz der Holstenstraße stärken • Das "Gesicht" soll sich zur Holstenstraße ausbilden
<p>Thema Fassadengestaltung / Architektur:</p> <ul style="list-style-type: none"> • vertikale Wälder (siehe Mailand) • Fassadenbegrünung • Verbau von Glas an Balkonen minimieren wegen Vogelschlag • Fassaden aus Stein und Holz • weg von der Imitation der 70er-Jahre-Bauten, weg von CAD-Plan-Oberflächen • Soundscapes: Gestaltung der Fassaden unter Berücksichtigung von Schallausbreitung (Stichwort Schallschluchten) • Intelligente Architektur, um größtmögliche Helligkeit der Wohnungen zu gewährleisten • Mut zu Neuem! (Beispiele "Esso-Häuser" oder Architektur in den Niederlanden/ Rotterdam)
<p>Thema Dachgestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dachbegrünung / Dachgärten (3 x) • Abwechslungsreiche Dachlandschaften (mögliches Vorbild: "Werkbundstadt Spreebord Berlin")
<p>Städtebaulich wertvolles Eingangstor zum neuen Quartier am Holstenplatz</p>
<p>(Rück-)Kauf des Geländes durch die Stadt Hamburg (4 x)</p>
<p>Europäische Stadt weiterbauen (Beispiel "Werkbundstadt Spreebord Berlin")</p>
<p>Holsten soll bleiben</p>
<p>Ein Drittel der Fläche soll an Genossenschaften vergeben werden</p>
<p>Räume für öffentliche Nutzungen, z.B. Kurse, Meetings, Repaircafé</p>
<p>Erweiterung der Schule als Satellit, um den Grünzug, der aus Mitte Altona kommt, zu erhalten/ fortführen zu können</p>
<p>Öffentliche Führungen über das Gelände vor dem Abriss (2 x)</p>
<p>Vorhandene Brauereigebäudeteile für Lärmschutzwände nutzen</p>
<p>Nistkästen für Mauersegler, Sperling, Hausrotschwanzdohle, Fledermäuse integrieren (2 x)</p>

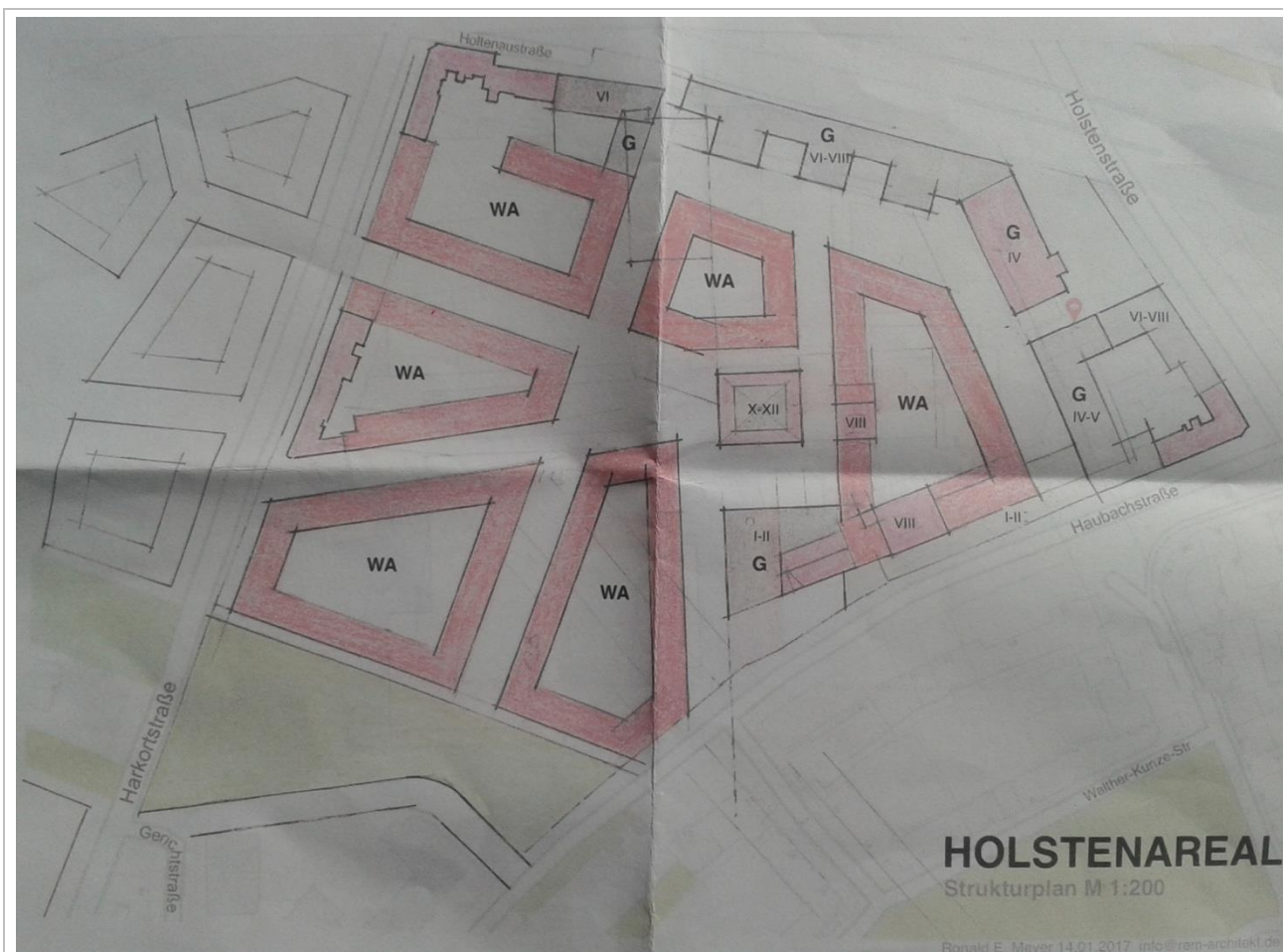


Abbildung: Von einem Bürger zur Veranstaltung mitgebrachte Skizze, die als Vorschlag eingebracht, von den Teilnehmern aber nicht detailliert diskutiert wurde.

* Diese Punkte wurden von den Teilnehmern als sehr wichtig bezeichnet, jedoch müssen diese Aspekte nicht zum jetzigen Zeitpunkt im Rahmen des städtebaulich-freiraumplanerischen Wettbewerbs geklärt werden. Diese Aspekte sollen daher im weiteren Verfahren beachtet werden.

Zusammenfassung / Bewertung Städtebau und Wohnen

Die Teilnehmer haben bei der Priorisierung darauf geachtet, welche Themen aus ihrer Sicht wichtig für den städtebaulich-freiraumplanerischen Wettbewerb sind. Daher wurden einige Themen zwar als wichtig angesehen, jedoch nicht unter die Top 9 priorisiert. Bei diesen Themen wird Wert darauf gelegt, dass diese Themen im weiteren Verfahren beachtet werden.

Bei zahlreichen Themen bestand überwiegend Einigkeit, insbesondere das Thema der Höhenentwicklung wurde jedoch indifferent betrachtet (s.o.).

Thementisch Park und Freiraum

Top 1 bis 5 der genannten Ideen und Anregungen	Top 6 bis 10 der genannten Ideen und Anregungen
<p>Sport-und Spielflächen; Sitzgelegenheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Boulefläche im Park (3 x) • Spielplätze schaffen (7 x) • Sportplätze schaffen (4 x) • Gemeinschaftsflächen schaffen (3 x) • Hochwertige Flächen in Gestaltung und Material • Grünflächen mit verschiedenen Topografien (2 x) • Hohe Aufenthaltsqualität und naturnahe Flächen für Kinder(alle Sinne anregen: fühlen, sehen, riechen) (2 x) • Einladende Sitz- und Liegegelegenheiten mit Treffpunktcharakter (4 x) • Schulnutzung und Grünflächen miteinander vereinbaren (2 x) • Barrierefreie Freiflächen 	<p>Verkehr, Lärmschutz, Flächenversiegelung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Parkplätze in Form von Tiefgaragen planen, da-für mehr Grünflächen • Schallschluckende Fassaden (Fassadenbegrünung) insbesondere entlang der Schienen (6 x) • Flächenversiegelung vermeiden (4 x) • Rasengittersteine verwenden • Straßenbegleitgrün mitdenken (3 x) • Soundescape Forschung (alternative Schallquellen wie z.B. Vögel etablieren) • Verkehrsinseln mit Stauden bepflanzen
<p>Alternative Grünflächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dachbegrünung (12 x) • Fassadenbegrünung (vertikale Grünflächen) (7 x) • Urban Gardening (9 x) • Grünflächen und Energieerzeugung zusammendenken 	<p>Wassernutzung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wassernutzung im Park • Naturnahe Gewässer für wasserliebende Arten • Wasser als Gestaltungselement (3 x) • Versickerungsflächen schaffen (2 x) • Temporäre Wasserflächen
<p>Bepflanzung (Bäume)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Trotz dichter Bebauung auch Standorte für markante großkronige Bäume vorsehen (2x) • Viele (Straßen-)Bäume (6 x) • Spontangrün ermöglichen • Bestandsbäume erhalten (3 x) • Essbare Stadt (2 x) • Obstbäume, Streuobstbäume, Obststräucher (3 x) • Bäume als Schattenspender • Bäume oder Holzpfiler als Hängemattenhalter 	
<p>Grünwegeverbindung/ Vernetzte Grünfläche</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fortführung/ Verbindung Park Altona Mitte (3 x) • Durchgängiges Grün • Grüne Wegeverbindungen (3 x) • Grüne Verbindungen für Fuß und Radverkehr (zur S-Bahn) (5 x) • „Piazas“ - viele kleine Grünflächen miteinander verbinden; (2 x) 	<p>Kultur + Grün</p> <ul style="list-style-type: none"> • Freiflächen für Veranstaltungen mitdenken (2 x) • Raum für Kulturgärten • Grüne Mitte + kleine Plätze mit Café, Sport und Kultur • Türme als Geschichte mit in Freiraumplanung aufnehmen

<ul style="list-style-type: none"> • Kleinteilige Grün- und Freiflächen • Wenn Blockrandbebauung, dann öffentliche Wegeverbindung erlauben = Stadtspaziergang durch Quartier 	
<p>Naturnahe Grünflächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grünflächen naturnah gestalten, heimische Gehölze, Totholz • Bienenzucht durch Grün- und Freiräume fördern • Artenvielfalt fördern und erhalten • Hecken + Schmetterlingssäume • Frischluftkorridore planen, Luftqualität verbessern (Klimagutachten erstellen) (2 x) • Ausreichende Nistkästen und Fledermausquartiere in Fassaden integrieren • Biotopkorridore mit Park Mitte Altona anstreben • Bedürfnisse der Kleintiere/Wildtiere beachten • Wildnisecken • Nicht nur Wiesen planen sondern auch Hecken und Gebüsche 	<p>Sonstiges:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grünbepflanzung um bestehende Gebäude herum –Wohnqualität erhalten • Q8-Ergebnisse im öffentlichen Freiraum mit beachten • Hunderauslaufflächen und gutes Konzept für Hundekotbeutel + Abfalleimer • offene Grünflächen: Vermietung als Nutzfläche auch an Anwohner angrenzender Quartiere um eine Vernetzung übergreifend zu ermöglichen • parkähnliche Flächen schaffen ohne das aus den Fenstern der umliegenden beobachtet werden kann • Entlang der S-Bahn gerne höher bauen, dafür aber dann mehr Raum für Grünfläche schaffen • Stadtspaziergangscharakter schaffen

<p>Sonstige Ideen und Anregungen</p>
<p><u>10 % + Grünfläche:</u> Beide Gruppen in der zweiten Arbeitsphase wünschen sich, dass die 10 % angedachte Grünfläche als reine Grün-/ Parkfläche umgesetzt wird. Grünwegeverbindungen oder ähnliches sollten nicht in den 10 % enthalten sein.</p>
<p><u>Übergreifendes Denken:</u> Gebauter Raum und Freiräume sollten nicht getrennt gedacht und umgesetzt werden. Eine Integration von Grünflächen und bebauten Flächen ist gewünscht.</p>
<p><u>Hochwertige Grünflächen:</u> Die neu zu schaffenden Grünflächen sollten in ihrer Gestaltung und in ihren verwendeten Materialien hochwertig sein. Zu beachten sollte dabei, dass genügend Sitzgelegenheiten sowie Sport- und Spielplätze vorhanden sind.</p>
<p><u>Grünflächen auf verschiedenen Ebenen (horizontal und vertikal):</u> Grün sollte nicht in Form von einer großen Wiese entstehen, sondern einerseits in vertikaler Form z.B. durch Dachbegrünung oder Fassadenbegrünung und andererseits in horizontaler Form z.B. durch die Verbindung von einem zentralen Platz mit vielen kleinen Grünflächen verteilt im ganzen Quartier.</p>
<p><u>Identifikationsplatz und vernetzte Strukturen</u> Durch die Schaffung eines zentralen Freiraumes soll in Verbindungen mit den bestehenden Türmen ein Identifikationspunkt für das Areal geschaffen werden. Ebenfalls sollte das Grün- und Freiraumkonzept in Zusammenhang mit dem Park Mitte Altona aber auch den umliegenden Quartieren gesehen werden. Eine Verbindung zum restlichen Stadtteil soll geschaffen werden.</p>
<p>Die von Teilnehmern angefertigten Skizzen sind Anlage 1 zu entnehmen.</p>

Thematisch Gewerbe und Einzelhandel

Top 1 bis 5 der genannten Ideen und Anregungen	Top 6 bis 10 der genannten Ideen und Anregungen
<p>Mehr Fläche für Gewerbe und Einzelhandel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Viel mehr Fläche für Kleingewerbe (7 x): Ein-Mann-Betriebe, Handwerk, Läden/Geschäfte... • Vergrößerung der geplanten Fläche für Handwerkerhöfe (mehr als 3.000 qm) • mehr Nutzungsfläche für selbstverwaltetes Arbeiten (Ateliers, Handwerk, Bildung) • „Produktive Stadt“: mehr produzierendes Gewerbe (wohnverträglich) 	<p>Inklusion (Querschnittsthema)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Inklusive Arbeitsplätze schaffen • Inklusive Ziele der Mitte Altona berücksichtigen und Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen in der Umgebung (Knox etc.)
<p>Vergabe von Gewerbeflächen an Genossenschaften</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung/ Besitz der Gewerbeflächen durch Genossenschaften (7 x) • Gewerbeflächen nicht privatwirtschaftlich vermieten • 1.500 m an Genossenschaften übergeben, um niedrige Mieten zu garantieren • 10.000 qm Fläche an Genossenschaften: niedrige Bodenpreise > für niedrige Mietpreise > führt zu Diversität und ökonomischer Zugänglichkeit 	<p>Verknüpfung von Handwerk und Bildung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handwerk und Bildung: Durchführung von Schülerprojekten, Gründung von Schülerfirmen • Handwerk erlebbar machen
<p>Hotel (hier sind zwei unterschiedliche Positionen diskutiert worden):</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. kein Hotel (8 x) 2. Umsetzung eines alternativen, innovativen Hotelkonzepts (6 x) <ul style="list-style-type: none"> • Hotel für den „kleinen Geldbeutel“ wie z.B. ein Hostel, mit Gastronomie im Erdgeschoss • Pension • Kleines, gemütliches, günstiges (Backpacker)-Hostel statt einem Hotel • Radfahrer-Hostel • Gutes Beispiel: das ehemalige „Schanzenstern“-Hotel in der Sternschanze • Preisgünstiges Hotel/ Hostel, nutzbar für die Unterbringung von privatem Besuch, mit Nachbarschaftspreisen für die Gäste von Anwohnern 	<p>Gewerbeeinheiten an Anwohner vergeben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kleine Gewerbeeinheiten für Anwohner • Weniger Büroflächen, lieber Bürogemeinschaften für Anwohner • Möglichkeit für Anwohner und Bewohner, ein privates Büro/ Homeoffice auf dem Gelände einzurichten
<p>Kleinteiligkeit in den Flächen und Nutzungen, Durchmischung von Wohnen und (verträglichem) Gewerbe</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Stadt der kurzen Wege“ als Motto verfolgen: 	<p>Erneuerbare Energien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung erneuerbarer Energien (insbesondere Fotovoltaik) auch im Gewerbe • Passivhausstandard für Gewerbebauten

Nahversorgung integrieren, Zentralität in Richtung Holstenstraße, Mischnutzungen

- Kleinteiligkeit+ günstige Mietpreise = Durchmischung
- Kleinteilige Gewerbe- und Ladenflächen im Duktus der Holstenstraße weiterführen
- Kontingent für günstigen Gewerberaum vertraglich fixieren
- Bezahlbarer Gewerberaum: 5 € Nettokaltmiete
- Soziale Vergabekriterien berücksichtigen
- Gewerbeflächen an Kleinanbieter/ kleine Firmen/Neugründer geben
- Unterstützung von Neugründern mit ausländischem Hintergrund > nicht nur Schickimicki-Groß- und Mittelverdiener bedenken, sondern auch die „normalen“ Menschen > das Durchschnittseinkommen haben nicht so viele Menschen!
- Keine zeitliche Befristung für Mietpreisbindung bei geförderter Nutzung

Nutzungsvorschläge:

Büroflächen:

- Bürogemeinschaften
- Studentische Arbeitsplätze (2 x)
- Co-Working-Space (4 x)
- Impact-Hub
- Flächen für Start-Ups (2 x)
- Flexible und kreative Gewerbeeinheiten

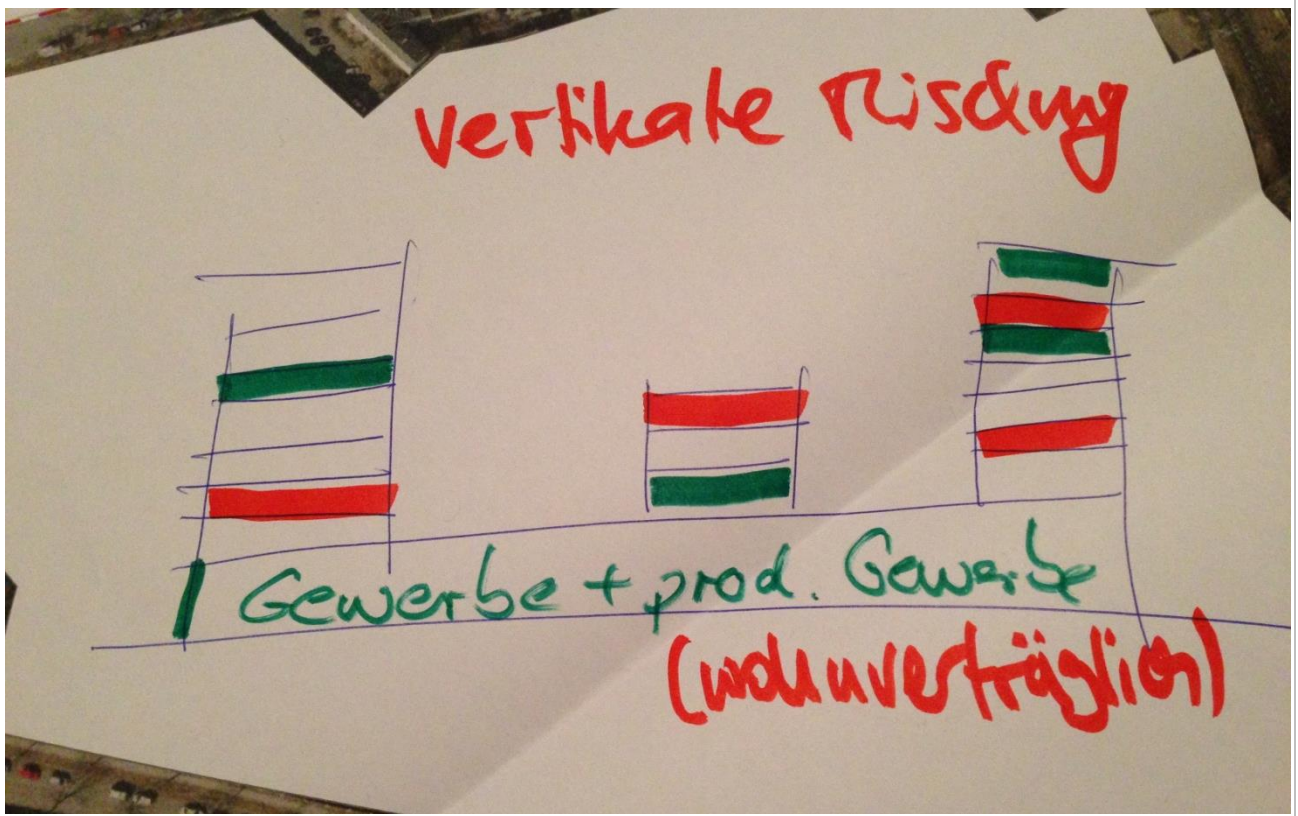
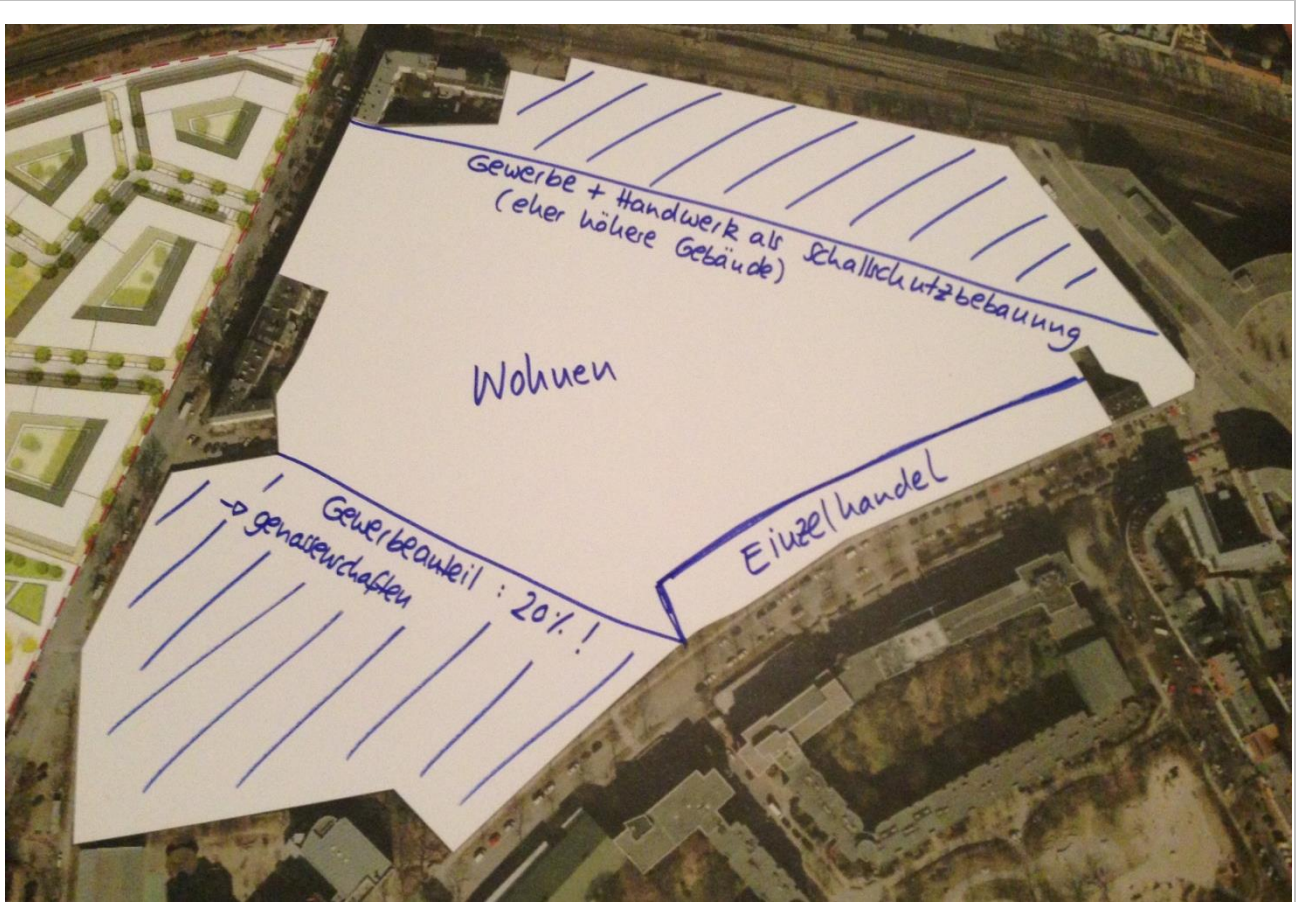
Kreativnutzungen:

- Bezahlbare Gewerbe- und Atelierräume (3 x)
- Gewerbeflächen für Theater, Tanz und Musik
- Prohebühnen

Werkstätten:

- Werkstätten
- Fahrradwerkstätten im Stadtteil (z.B. auch als Schülerprojekt)
- Offene Metallwerkstatt
- Kreativschlosserei
- Werkstätten mit angeschlossener Wohnung (Beispiel Kreativschlosserei)
- Offene Werkstätten
- Selbstreparatur-Werkstätten

<p>Nahversorgung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nahversorgung klein halten, z.B. kein REWE-Center o.ä. • Nicht noch einen 3. Edeka! Lieber einen kleinen REWE (also etwas mit günstigeren Preisen) • Keine weitere Einkaufsmeile • Keine/wenig Ketten • Regionale Anbieter vor Ort • Verkauf von Produkten „Made in Hamburg“ • Kiosk (2 x) • Hofladen • Nachbarschaftsläden <p>Märkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • (Wochen-)Markt (4 x) • Ehrenamtliche Wochen- und Flohmärkte im Bereich der Schule („Schule kann mehr als Schule“) <p>Gastronomie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Café (2 x) • Kneipe/Bar, bewirtschaftet durch nachbarschaftliche Gemeinschaft • Kneipe als Treffpunkt in der Wohnanlage • Jazzclub im Juliusturm <p>Sonstige Nutzungsvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Repair-Café (2 x) • Räume für Food-Koops (2 x) • Räumlichkeiten für Kultur-/ Musikveranstaltungen • Kino, ähnlich dem 3001-Kino im Schanzenviertel. Kein Multiplex-Kino! • Hausärzte 	
	<p>Keine Durchmischung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewerbe und Einzelhandel zentral an einem Ort, nicht über die gesamte Bebauungsfläche verteilt



Zusammenfassung / Bewertung Thementisch Gewerbe und Einzelhandel

Die für Gewerbe und Einzelhandel vorgesehene Fläche von 25.000 qm BGF zzgl. der geplanten 3.000 qm für einen Handwerkerhof wurde insgesamt als nicht ausreichend bewertet. Es wird gewünscht, dass insbesondere dem Gewerbe mehr Platz im Holstenareal eingeräumt wird.

Von der Mehrzahl der Teilnehmenden wurde eine Kleinteiligkeit in Bezug auf die Flächen und Nutzungen sowie eine hohe Durchmischung von Wohnen und (verträglichem) Gewerbe im Gebiet gewünscht.

Ein Schwerpunkt der Diskussion war die Bereitstellung von günstigem Gewerberaum: Wie kann es gelingen, dass Kleingewerbetreibende und Kreative keine hohen Mieten für ihre Flächen zahlen müssen? Als ein Lösungsansatz wurde die Vergabe von Gewerberaum an Genossenschaften diskutiert, was großen Anklang unter den Teilnehmenden fand. Ein zweiter Schwerpunkt lag auf dem vorgesehenen Hotel. Während der Bau eines Hotels von einem Teil der Gruppe grundsätzlich abgelehnt wurde, entwickelte die zweite Hälfte der Gruppe Vorschläge für ein innovatives Hotelkonzept, in dem z.B. günstige Zimmer zur Unterbringung von Gästen der Anwohnerinnen und Anwohner angeboten werden oder Zimmer im Stil eines Hostels, aber in dem ebenso Zimmer im hochpreisigen Segment angeboten werden.

Darüber hinaus wurden viele unterschiedliche gewerbliche Nutzungen für das Gebiet vorgeschlagen, wie beispielsweise Co-Working-Spaces, Werkstätten oder ein Kino.

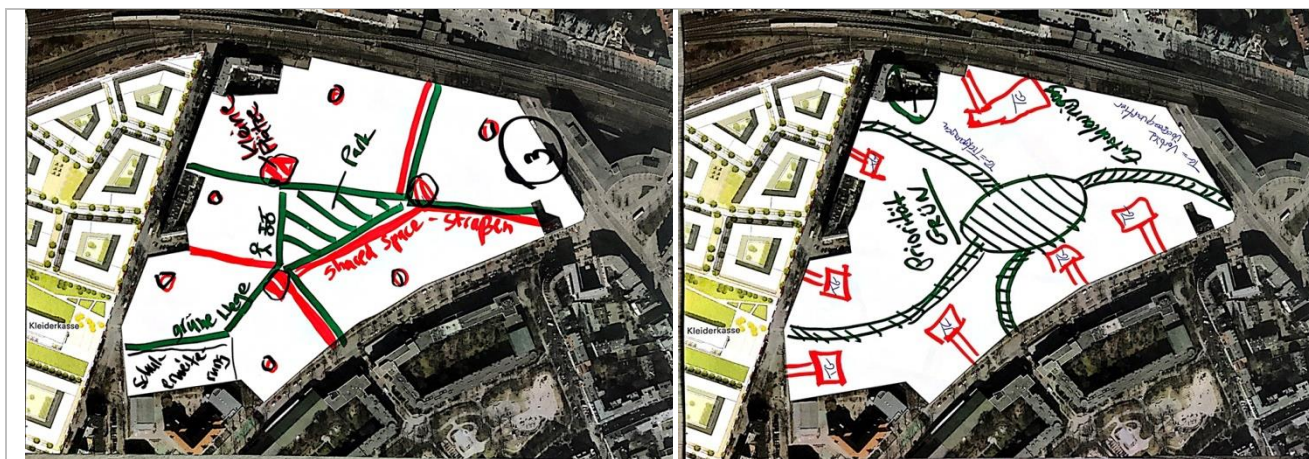
Thementisch Mobilität und Verkehr

Top 1 bis 5 der genannten Ideen und Anregungen	Top 6 bis 10 der genannten Ideen und Anregungen
<p>Autoreduziertes Wohnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auto + Verkehrsreduziertes Areal (3 x) • 2/3 Autofreies Wohnen • Autofreies Wohnen/ Areal (3 x) • „Prototyp für die Autofreie Stadt“ • verkehrsberuhigtes Areal (2 x) • Baugemeinschaftsgrundstücke an autofreie Baugemeinschaften vergeben • Kein Durchgangsverkehr im Holstenareal • Kein Verkehr auf dem Areal (2 x) • Motorisierter Individualverkehr raus aus dem Quartier • Gewerbeverkehr vom Wohnen fernhalten • Autofreies Quartier (wenn dann nur Elektorautos) • Vorrang für Fußgänger und Radfahrer • Nur unmotorisierter Verkehr im Quartier • Autos unter die Erde / Fahrverkehr unterirdisch halten (2x) • Plätze des Begegnens, freie Flächen • Raum schaffen in der Stadt • Weniger Autoverkehr 	<p>Durchlässigkeit des Quartiers</p> <ul style="list-style-type: none"> • Quartier fußläufig (+Rad) erschließbar und durchquerbar machen • Durchlässigkeit des Holstengeländes für Fußgänger + Radfahrer herstellen • Kein Durchgangsverkehr (2 x) • Verbindungsstraße Haubach-Harkortstraße so weit wie möglich von Schule entfernt • Verbindung von Mitte Altona über die Haubachstraße rüber fließend • Radweg/Fußweg/Straßenverbindung zwischen Harkort- und Haubachstraße • Keine Straßenquerschnitte, wenig Beton im Freiraum • Durchlässigkeit des Quartiers bedeutet auch , dass das Areal Durchgangsverkehr und Abkürzer bekommt, also Nicht-Bewohner • MIV raus aus der Haubachstraße weitgehend heraushalten • Haubachstraße nicht weiter mit Verkehr belasten • Haubachstraße Kopfsteinpflaster durch Asphalt

<p>Optimierung des ÖPNV Angebotes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Um das Quartier herum Straßenbahn und Busse • versuchen die Menschen zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel anzuregen • Pro Bus plus Fahrrad • Kurze Taktung der geplanten Buslinien , mindestens in Berufsverkehrszeiten alle 5 Minuten • Bus 20 oder 25 ab Alsenplatz über Kaltenirchner Platz durch die Harkortstraße zum Bahnhof Altona führen • Bus 20 oder 25 durch Haubachstraße • Bus 20 oder 25 durch Harkortstraße (2 x) • Zusätzliche Busline im 10-Minuten Takt gewünscht, bis 5-Minuten Takt • 2. Zugang im Osten zur S-Bahn Station Holstenstraße zur Entlastung des derzeitigen Zugangs und zur Erschließung • 2. S-Bahnaufgang Holstenstraße (3 x) • S-Bahn-Station Holstenstraße auf die Brücke verlängern und mit einem barrierefreien Zugang auf dem Finanzamtsbereich versehen. • Äußere Erschließung S-Bahn Haltestelle Holstenstrasse • Zugang zum Holstenbahnhof verbreitern (2 x) • Einführung einer Straßenbahnlinie von der Holstenstraße durch die Harkortstraße durch den Schellfischunnel nach Övelgönne und von dort ans Hafenrand längs durch die Hafencity bis zum Berliner Tor. Hohe Verkehrserschließung und touristisch. • S-Bahn Station Neue Mitte Altona in der Kurve (2 x) • Keine Schließung des Fern- und Regionalbahnhofs Altona (2 x) • Modernisierung am gegenwärtigen Standort, Führung der Gleise parallel zur S-Bahn 	<p>ersetzen, separater Fahrradstreifen</p> <p>Fahrradparken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überdachte Fahrradstellplätze • Platz für Fahrräder berücksichtigen • Abgeschlossene Fahrradstellplätze • Viele Fahrradparkplätze • Pro Wohnung zwei öffentliche Fahrradstellplätze an Bügeln • Abstellfläche für Fahrräder
<p>Alternative Mobilitätsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Carsharing Angebote (3 x) • CambioCarsharing-Station (2 x) • Feste Carsharing – Station im Holstenareal (2 x) • Vernetzte umweltfreundliche Mobilitätsangebote statt zu viel MIV • Stadtrad-Station für das Holstenareal (2 x) • Leihstation für Fahrräder, Lastenfahrräder, Au- 	<p>Tempo 30 in der Hartkortstraße</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entschleunigung • Tempo 30 in der Harkortstraße (2 x) • Spielstraßengeschwindigkeit • Harkortstraße als verkehrsberuhigte Straße • Verkehrsberuhigung Harkortstraße im Parkbereich

<p>tos</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mobilitätsplanung Mitte Altona auch für das Holstenareal anwenden • Elektrobusse (mit erneuerbaren Energien laden → Dachflächen im Quartier verpflichtend für Photovoltaik nutzen) • Elektro-Auto-Carsharing, spezielle E-Auto-Carsharing-Stationen an Randgebietendes Quartiers (Anreiz auf eigenes Auto zu verzichten), Anreize setzen (finanziell) für Bewohner dies zu nutzen (2 x) • E-Autos mit PV-Strom von Dächern des Quartiers laden (PV-Mieterstrom) • Bewohner sollen automatisch (vergünstigstes) Mitglied des Carsharing Angebotes werden • Ladestation für E-Mobilität Autos + E-Bikes • Wohnen mit HVV-Jahreskarte verbinden • E-Mobilität berücksichtigen (3 x) 	
<p>Wegeverbindung für alle Verkehrsteilnehmer</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gute Fahrradverbindungen (3 x) • Radverkehr auf die Straße • Wegeverbindung (Rad) Ost-West und auch Richtung Süd • Shared Space im Zentrum, grüner zentraler Bereich (<i>siehe folgende Zeichnung 1</i>) • Shared Space als Straßenzüge • Verkehrsqualität für Radfahrer und Fußgänger, verknüpft mit Grün und öffentlichen Plätzen • Freiräume mit Wegebeziehungen vernetzen • „Stadt der kurzen Wege“ propagieren • Grünverbindung ins Quartier von Mitte Altona (2 x) • Anbindung an Altona-Nord nicht vergessen • Fahrradweg 2m breit auf beiden Seiten der Holstenstraße • Querung Stresemannstraße für Fußgänger + Radfahrer verbessern • Fußgängerquerung vom Holstenplatz zum Bahnhof, leichtere Überquerung • Radverkehrsverbindung Holstenareal + Mitte Altona in Richtung Altona Zentrum verbessern • Großräumige Radwegeverbindungen in Ost-West und Nord-Süd-Richtung herstellen bzw. verbessern z.B. Fahrradstraßen • Gute Fahrradwege / Fußwege mit Qualität d.h. man hat Freude sich dort mit dem Rad oder zu 	<p>Barrierefreiheit, Inklusion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anpassung des öffentlichen Raumes an die neuen Verkehrsanforderungen • Breitere Fußwege / Bürgersteige (3 x) • Für Inklusion sorgen • Behindertengerechtes Wohnen, ebenerdig, Aufzüge, Alle Erdgeschossflächen rollstuhlgerecht konzipieren • Ergebnisse von Q8 Neue Mitte Altona inklusives Verkehrskonzept

<p>Fuß zu bewegen; begrünt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorrang für Rad- und Fußverkehr Veloroute 13 ausbauen • 3 zentrale Einfahrten ins Gebiet und zentraler Platz (<i>siehe folgende Zeichnung 2</i>) • Fahrradwege • Verkehrsinseln mit Stauden begrünen • Gemeinschaftlich nutzbare Grünflächen • Durchschneidung der Fläche vermeiden, kein „Radschnellweg“ 	
<p>Ruhender Verkehr, privates Parken in Tiefgaragen und öffentliches Parken auf Sammelparkplätzen am Rand</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenig Parkplätze, Quartiersparkplatz mit einer Tiefgarage • Eine zentrale Zufahrt zu unterirdischem Parken (eventuell mehrere Tiefgaragen) • Stadtteilgarage (2 x) • Besucherparkplätze am Rand des Areal • Parkraummanagement (2 x) • Parken der Taxen in der Haubachstraße und andere Gewerbefahrzeuge (Trailer etc.), wo bleiben diese nach der Bebauung? • Keine öffentlichen Parkplätze, um den Durchgangsverkehr zu reduzieren • Ausreichend Parkraum z.B. als Tiefgarage • Keine Parkplätze auf der Oberfläche, Vorrang für Kinder, Fußgänger, Kein Parksuchverkehr (2 x) • Vorhandenen Wohnraum in Berechnung berücksichtigen • Max. 10 Besucherparkplätze je 100 Wohnungen • 4 Sammelparkplätze für PKW an den Rändern z.B. zu den Gleisen, um einen Parklatzsuchverkehr zu vermeiden (2 x) • Parkplatzschlüssel von 0,5 ist zu wenig, 1,0 wäre sinnvoll • Stichstraßen die von außen in große Tiefgaragen führen • Keine Flächenverschwendung für Parkplätze • Zentrale Tiefgarage für alle Wohnungen (2 x) • Überseequartier als Vorbild, mehrere Eingänge (1 x) 	<p>Übergeordnete / großräumige Verkehrsbetrachtung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsbelastung nördliche Holstenstraße beachten, Verkehrsgutachten • Schleichverkehr verhindern • Verkehrsbelastung Holstenstraße minimieren • Weiträumig mit Verkehrssituation auseinandersetzen



Sonstige Ideen und Anregungen

- Grünes Quartier
- SoundScapes Forschung für Lärmbelastung mit berücksichtigen , Lärmschutzmaßnahmen, alternative Schallquellen wie z.B. Vögel, vertikale Wälder (siehe Mailand Lärmschutz)
- Nur grüne Dächer, so viele Gärten wie möglich
- Tiefgaragen in Kellern der Bestandsgebäude
- Autofrei Plätze
- Sammelparkplätze für PKW
- Harkortstraße als verkehrsberuhigte Straße

Zusammenfassung / Bewertung Thementisch Mobilität und Verkehr

Am Thementisch Verkehr und Mobilität wurde konstruktiv über diverse Themen diskutiert. Insbesondere die Thematik des Autoreduzierten Wohnens wurde mehrfach genannt. Der in der Auslobung festgesetzte Schlüssel von 0,5 wurde von einigen Teilnehmern als zu wenig, von anderen als zu viel empfunden. Zudem haben Teilnehmer ihre Ideen teilweise skizziert, um Rad-/Fußwegeverbindung oder Straßenzüge darzustellen. Im Zusammenhang mit „autoreduziertem Wohnen“ wurde auch auf ein ausreichendes ÖPNV-Angebot und ein vielfältiges Mobilitätsangebot Wert gelegt. Mit einem ausreichenden Mobilitätsangebot würden Anreize für Bewohner geschaffen werden, ihr Auto stehen zu lassen und so zu autoreduziertem Wohnen führen. Nach den Aussagen der Bürger lässt sich sagen, dass die in der Auslobung festgelegte Verbindung zwischen der Harkortstraße und der Haubachstraße mit Bedacht und für die Mitte Altona und dem Holstenareal als Quellzielverkehre konzipiert werden soll, um einen Durchgangsverkehr zu vermeiden. Insgesamt sind alle Themen miteinander verknüpft und trotz einer Priorisierung wurden alle genannten Themen als „sehr wichtig“ eingestuft.

Thematisch Kultur, Freizeit, Sport

Die Teilnehmer haben für diesen Themenbereich keine Priorisierung vorgenommen, sondern vielmehr zu verstehen gegeben, dass die Themen dieses Themenbereichs gleichgewichtig zu beachten sind. Insgesamt sind vier Themenblöcke gebildet worden, darüber hinaus sind einige Einzelpunkte benannt und zwei Querschnittsthemen ("Kinder und Jugendliche" sowie "Inklusion") behandelt worden. Die Teilnehmer haben Ihr Einverständnis gegeben, die überreichte Stellungnahme der Initiative "Eine Mitte für alle" dieser Dokumentation in Gänze beizufügen.

Nennungen nach Themenclustern

Kultur, Bürgerhaus, Stadtteiltreff:

- Orte schaffen, die nicht ausschließlich zum Konsum verpflichten
- Ort für Kultur (Konzerte, „Nachtleben“, Cafés)
- Möglichkeiten für Kneipen, Konzerte etc., ohne, dass der Lärmschutz jegliches Nachtleben verhindert
- Theaterhaus für lokale und regionale Produktionen, Nutzung des Juliusturms. Strahlkraft für Altona-kreatives Potential nutzen- ein Ort der kulturellen Vielfalt. Veranstaltungsraum für mehr als 200 Leute
- Integration eines ‚Bürgerhauses‘ wichtig>niedrigschwellige Räume für Begegnung, Beratung, Bürgeraktivitäten, Feiern, Handwerk, etc.
- Raum für Veranstaltungen +/- 250 Plätze
- Altonaer Stadt-Archiv: Räume für die umfangreiche Archivarbeit benötigt 250m²
- Theater oder Multifunktions-Halle; Sporthalle/Fitness, kleines ‚Holsten‘/Stadtteilmuseum z.B. im Turm, ‚Retiet‘ erhalten und nachts anleuchten
- KULTUR:: EIN KINO
- Räume für Feiern und Gruppenaktivitäten z.b. Sprachkure, Wege , die man auch als Skater nutzen kann
- Öffentliche Bühne, die vom Stadtteilzentrum und Schule genutzt werden können
- Theaterprojekte mit AnwohnerInnen (auch aus Altona-Altstadt) um eine Vernetzung zw. Den Quartieren zu ermöglichen
- Öffentliche und kostenfreie nutzbare Tischtennis, Basketball und Boule Flächen
- Kino mit open-air Fläche/Leinwand und Bänke
- Hängemattenpark (die Hängematte bringt man selbst mit, nur die Pfosten dafür vorsehen.
- Museum Holsten-Brauerei oder ‚Info-Point‘ über dieses Areal!, Craft , Beer

Nutzungen erhaltenswerter Gebäude:

- Sudturm für Kultur und Soziales nutzen
- Juliusturm + ‚Reiter‘-Turm kulturell nutzen, Café , Jazz/Music-Club
- Erhalt und Nutzung der Brauereikeller auf dem Grundstück (Veranstaltungsräume ,etc.)
- „Keller „ Brauerei, Nutzung, Kultur-Veranstaltungsort (Musik, Literatur)
- „Ikonen“ Sudhaus & „Reiterturm“ identitätsstiftend erhalten
- Erhalt der Wohngebäude für Wohnen-Ecke Haubachstraße/Holstenstraße
- Juliusturm + Holsten Reiter erhalten als Wahrzeichen für „Hopfenviertel“
- Juliusturm + Holsten Reiter erhalten= Historische Herz Erinnerung an 120 Jahre Brauereinutzung
- Große Chance: Unterirdische Hallen nutzen (ehemalige Bierkühlkeller, stufenfrei, bzw. barrierefrei – innen & außen- auf historische Gebäude, die unbedingt erhalten werden sollten

- Flächen für Stadtteilkultur, Treffpunktentwicklung von Nachbarschaft
- Altonaer Kultur-Turm: Julius für ALLE! + Kreativ-Räume + Theater-/Veranstaltungsräume+ Werkstätten/ Produktion

Selbstorganisierte Nachbarschaftstreffes/ Werkstätten/Senioren, etc.

- Treffs für, Senioren (Mittagstisch, Kaffee,...), Junioren(Spiele, Sport, Nachhilfe),Mütter kleiner Kinder (Austausch)
- Interreligiöse Räume
- Räume für Atelieregemeinschaften
- Atelier für "unbekannte" Künstler*innen
- Platz für kleinteilige Kulturangebote+ Non-Profit-Einrichtungen
- Räume für Veranstaltungen mit und von den Anwohnern, Förderung von Gemeinschaftsprojekten zum Austausch der Anwohner untereinander, Kulturzentren in Koop mit bestehenden Einrichtungen
- Nachbarschaftlich verwaltete Gemeinschaftsräume, Werkstatt ähnlich Haus 3, Sporthalle, Veranstaltungen ähnlich Gählerhaus
- Selbstverwaltete Fahrradwerkstatt
- Selbstverwaltete Heimwerkerwerkstatt
- Seniorentreff, Menschen aller Generationen(siehe Berliner Stadtmission Senioren Programm)

SPORT Vereinssport und Selbstorganisiert: Hallen und Flächen

- Öffentliche Schwimmhalle im alten Sudhaus + öff. Sporthallen, die auch morgens aufhaben
- Platz und Räume für freie Sportangebot
- Öffentliche Fitnessgeräte(Stepper, Reckstange etc.)
- EIN Sportplatz
- Sporthalle/Sportplätze für Öffentlichkeit/ Nachbarschaft zugänglich machen: Buchungssystem für registrierte Nutzer, Nachbarschaft als ‚Kümmerer‘ einbinden.
- Sporthallen insbes. Sporthallenzeiten für Vereine etc. vor 17h (Kindergartenalter)
- Sportflächen: Kunstrasenplatz
- Wege, die man auch als Skater nutzen kann
- Vereine sind auch in der Lage mit Institutionen zu kooperieren, um gemeinsame Projekte zu entwickeln, die Nutzung zu vernünftigen Konditionen ermöglicht. Kooperationen mit Schulen, auch Hotels, die immer mehr Fitness anbieten. Gemeinsam bessere Nutzung
- Breitensportangebot für Jung+Alt, Multifunktionale Sportgebäude in bestehender (historischer) Bausubstanz .Gemeinnütziger Betreiber, Sportverein, Sportangebote für Kinder, Senioren, Gesundheitssportangebote .Sportlicher, sozialer Treffpunkt im neuen Stadtquartier.
- Wir benötigen Sporträume, die vielseitig nutzbar sind für den Breitensport (eventuell in zu erhaltenen Gebäuden, die bestehen bleiben) Der Bedarf für Räume für Kinder (Kleinstkinder) und für Reha Gruppen) ist groß, nicht erst ab 17h.
- Angrenzend an die Dreifeldhalle ein Sportzentrum für Breitensport: Kinder, Senioren evtl. mit Kita.

Einzelaspekte

- Es gibt von allem genug in der Umgebung. Wir brauchen mehr Wohnraum.
- Kein Abriss, Kulturelle Nutzung übergreifend, Kultursparten
- Vor Abriss: Führungen durch den Gebäudekomplex der Brauerei
- Inklusion: siehe dazu Stellungnahme Eine Mitte für alle im Angang.

Zusammenfassung / Bewertung Kultur, Freizeit, Sport

Insgesamt eine sehr konstruktive und auf Kooperation angelegte Diskussion unter den Teilnehmer dieses Thementisches in freundlicher und respektvoller Atmosphäre. Es wurde sehr deutlich, dass sich die Protagonisten Kultur und Sport nicht durch Priorisierung gegeneinander ausspielen lassen wollten. Vielmehr eine ganze Reihe von gemeinsamen Anknüpfungspunkten sahen. Für den Architektenwettbewerb ergibt sich folgende Aufgabenstellung: Im neuen Quartier Orte und Räumangebote zu ermöglichen, die den o.g. Ideen und Anregungen, 'Landeplätze' zur konzeptionellen Ausformung bieten, dass kann ein Gebäude- oder Gebäudeteil sein, eine Erdgeschoßzone mit großer Deckenhöhe etc.

Insgesamt wurde bemängelt, dass bei der Vielzahl von Bauvorhaben in Altona und damit dem Zuzug von mehreren tausend Menschen binnen weniger Jahre, zu wenig darauf geachtet wird, die notwendige begleitende soziale Infrastruktur gleichermaßen intensiv zu planen, wie Bauvorhaben.

Thementisch Schule und soziale Infrastruktur

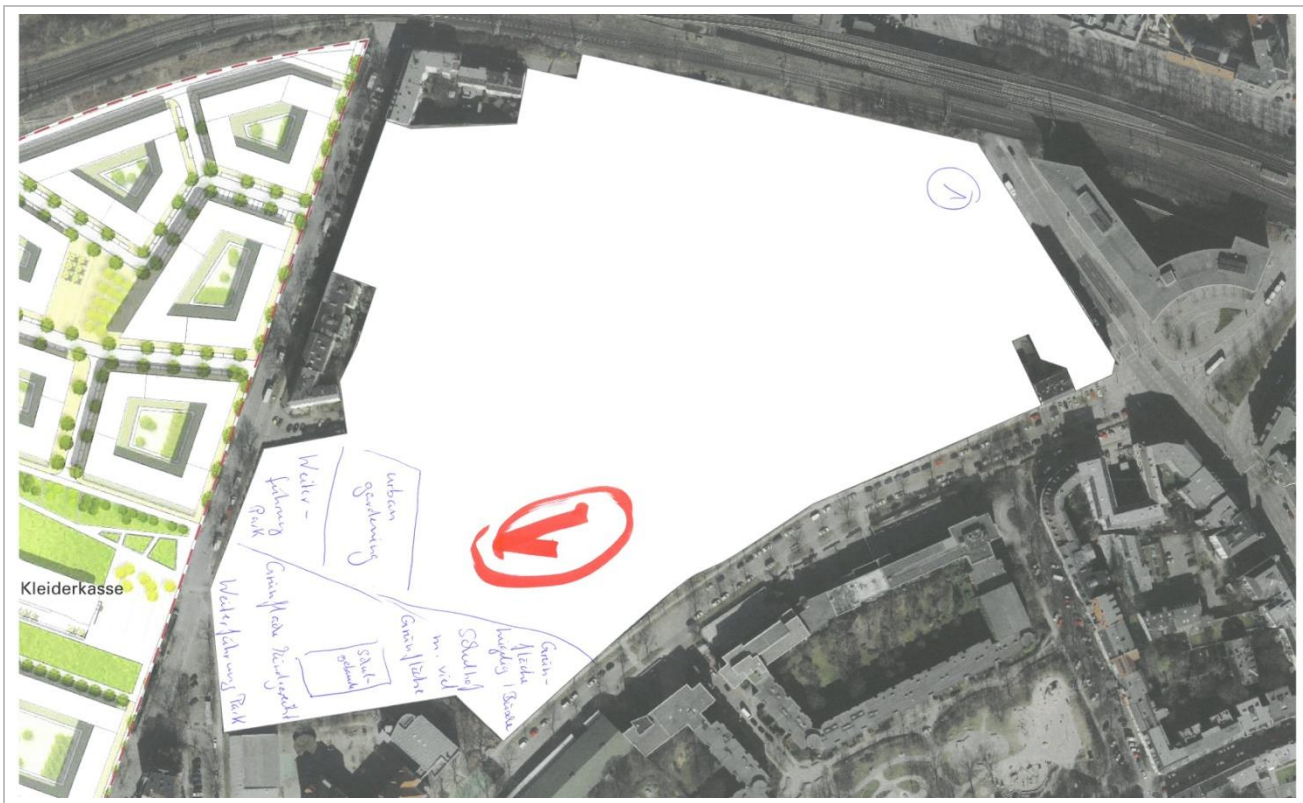
Sofern auf Karten mehrere Punkte unterschiedlicher Natur oder Art notiert waren, wurden die einzelnen Punkte für diese Dokumentation den benannten Oberthemen zugeordnet.

Top 1 bis 5 der genannten Ideen und Anregungen	Top 6 bis 10 der genannten Ideen und Anregungen
<p>Schule, öffentlichen Raum und soziale Infrastruktur als Verbindung von Mitte Altona über Holstenareal bis Gerichtsviertel denken.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Park, öffentliche Fläche, Schule, soziale Infrastruktur zusammen denken, die 20 % zusammen denken und planen. Nicht im Norden, sondern im Süden. • Spielplatz der Schule auch geöffnet Nachmittags für Öffentlichkeit (Nr. 3 Plan 2) • Bolzplatz für Schule, Öffnung für Öffentlichkeit (Nr. 4 Plan 2) • Öffentlicher Raum zur Freizeitgestaltung & Erweiterung der Ganztagsangebote (Nr. 7 Plan 3) • Weiterführung Zeisepark, Achse zur Grünfläche Mitte Altona (Nr. 2 Plan 2) • Weiterführung des Parks in den Schulhof THS (Theodor Haubach Schule), Schulhof THS mit viel Grünfläche, hügelig, Büsche, kindgerecht. Ergänzend am Schulhof: Urban Gardening nutzbar von Schule (Nr. 1 Plan 2) • Grünzug weiterziehen bis Zeisespielplatz (Nr. 4 Plan 3) • Schule <u>mit</u> Außenfläche, anschließend an öffentliche Schulfläche (A.d.V.: gemeint ist anschlie- 	<p>Konkrete Planungshinweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Parksituation Abends bei Turnhalle > Turnhallenerweiterung, Schulparkplatz, Quartiersgarage? • Tempolimit 30, Ampelquerung, verkehrsberuhigte Straße: Harkortstraßewegen Schule/ Kitas • Teil einer alten Halle in Platzgestaltung oder Infrastruktur integrieren > Panzerhalle Tübingen • (kleiner) Schulparkplatz • Bäume auf dem Schulgelände <u>unbedingt</u> erhalten (Nr. 5 Plan 2) • Industriebrache Tübingen > militärische Panzerhalle ist Freizeitplatz geworden, einfach an den Säulen Basketballkörbe aufhängen, > freie Nutzung, > wird angenommen • Kita <u>mit</u> Außenfläche • Community Center <u>mit</u> Außenfläche • Schule mit Aula und Kantine für sieben Züge (Nr. 1 Plan 3)

<p>ßend an öffentliche Parkfläche)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulhof außerhalb der Schulzeit als Spielplatz öffnen (8-18 Uhr Schulhof), Hausrecht bei Schule, öffentlich einsehbar (Vandalismus) 	
<p>Orte für Jugendliche zur freien Gestaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> • 2. Bauabschnitt Mitte Altona evtl. zu spät, es wird früher benötigt. • Mehr nutzbare Fläche für Jugendliche und Kinder • Selbstbestimmung für Jugendliche • Jugendliche Interessen Sport: Fitness, Kraftsport, Fußball (ohne Verein in der Halle), Kampfsport/Boxen (Polizeisporthalle für Boxen) • Offene Kinder und Jugendarbeit, nicht nur Schule und Kita, im <u>Netzwerk</u> wichtiger Partner, ansonsten Lücke. • Eine Mitte für Alle: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist nötig, lief bisher zu wenig. Sie leben hier und halten sich hier auf. • <i>Vorhandene Angebote für Kinder relativ gut – für Jugendliche? Beteiligungsverfahren mit vorhandenen Jugendlichen, auch aus den umliegenden Stadtteilen.</i> • Jugendzentrum • Jugendarbeit Stadtteilschule und Gymnasium für gesamte Stadtteile. Altona Nord. Altona Altstadt. 	<p>Vorschläge für konkrete Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einen Platz für die THS Hühner (Nr.5 Plan 3) • Amphitheater (Nr. 6 Plan 3) • Bücherhalle • Interreligiöse Räume > Spiritualität, > übergreifend (Kirche(n), Menschen, etc.), > im Stadtteil? • Zwei- bis Dreifeldhalle mit Tribüne, Bücherhalle (Nr. 2 Plan 3) • Raum für Obdachlose und für Menschen mit Suchtthematik • Kunstrasensportfeld mit neuem Verein! Mit Leichtathletikmöglichkeit) SC Altona Mitte (Nr. 3 Plan 3)
<p>Nachbarschaftsräume</p> <ul style="list-style-type: none"> • Küche für Alle (vgl. Kölibri, Hein-Köllisch-Platz), anmietbar, nutzbar. • Raum für selbstorganisiertes Tun • Vorgesehene Community-Center viel zu klein. Betreiben der allgemeinen Flächen durch Bewohner und Nutzerinnen. • Nachbarschaftshilfe: 10.000 Menschen (A.d.V. kommen u.a. durch Mitte Altona in kurzer Zeit neu in den Stadtteil), zusammenleben und aufbauen. • Jugendliche: Kooperationsräume für Jugendarbeit fehlen bisher in Altona Mitte Bauabschnitt 1 > Erweitern um sozialräumliche Angebote. • Für Alle/Familien: sozialräumliche Angebote für Jugend, Jungerwachsene, Familien, Eltern, Senioren • Platz für Nachbarschaftsräume • Eine Mitte für Alle > Wilder Raum der erst gestaltet wird (Fläche oder Gebäude) 	<p>Verfahrenshinweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundes Städtetzwerk • Offen ansprechen: wie werden die Anforderungen an die Richtwerte erfüllt: Kita, Jugendfreizeit, Schulen, öff. Grün, Spielplätze ... Und was braucht man noch? Gesundheit, Begegnung, Bürgertreff • ETV: Sportvereine in der Innenstadt sind voll! >Neubewohner wollen in die Vereine > Kinderangebote etc. • Mehr Grundfläche für Gemeinbedarf • <u>Beteiligung von Kindern und Jugendlichen</u>

<ul style="list-style-type: none"> • Räumlichkeiten / Platz schaffen für Vernetzung von Schule bzw. Schülerschaft und Anwohner*innen • Möglichkeitsräume für die Anwohnerinnen und Anwohner/Nachbarschaft • Angebot ähnlich „Gählerhaus“, Outdoor-Fitness-Park (Geräte) 	
<p>Inklusiv / integrativ / Vielfalt fördern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Community Center über das Holstenareal hinaus (A.d.V. denken, bzgl. Einzugsgebiet, Zielgruppen und Angebot) • Soziale Angebote und Beratung • Stadteilzentrum in der Hand und mit Unterstützung der Anwohner aber auch in Zusammenarbeit mit Zentren aus „ärmeren“ Vierteln um eine Vernetzung mit unterschiedlichen Voraussetzungen zu fördern (weg von schick und hip, hin zu alle sollen sich treffen können und Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund und ausländischem Hintergrund!) • Kirchengemeinden einbeziehen, interreligiöse Räume einplanen. • Es gibt ausreichend Schulen, die auf soziale Mischung warten! • Bei der Erweiterung der Schule vor allem Fokus auf Inklusion (Bedarfe decken), DAZ Kurse/Klassen bedenken, barrierefrei bauen, Vernetzung Schule + Anwohner • Eine Mitte für Alle: inklusiv, barrierefrei, sinnvolle Infrastruktur • Eine Mitte für Alle: Leben im Alter • Barrierefreie Zugänge zu allen öffentlichen Gebäuden 	
<p>Multifunktional und qualitativ hochwertig / 10% + 10% = 20% (keine Reduzierung der öffentlichen Fläche (A.d.V. mit der Begründung der Multifunktionalität))</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sporthalle vielfach nutzen (Außenwände als Kletterwand, Hallendach beleuchtet als Sportplätze), Außenwand als Sprayerwand) • Öffentlicher Bolzplatz auf der Sporthalle > Ballkäfig? • Beleuchteter Spielplatz / Bolzplatz (> Lärm, > Licht, Anordnung klären) Oktober bis März • 200 bis 400 m² Bewegungsräume für Menschen auch zusätzlich zu schulischen Räumen (Schule 8 	

- 18 Uhr), für Kita, Mutter-Kind-Turnen, Reha-Sport), Sporthallen 17 – 22 Uhr für Vereine)
- Nachbarschaftlicher Sportverein/Bürgerverein (- mit Verantwortung, -in den Ferien?, -Reinigung?) Ganztagspartner sind häufig drin (A.d.V. in den Schulsporthallen)
- Wegeflächen: handicapfrei, sportlich nutzbar machen
- Sport „räume“ 1500 m² vom ETV „hoch quer egal“, historisch oder nicht, multifunktionales Denken für Jung und Alt
- Freiräume: verschiedene Bedarfe, sehr hoher Nutzungsdruck, Bedarf an robuster Ausstattung > die muss was aushalten, > finanzielle Ausstattung
- 10% Parkflächen + 10% Gemeinflächen = 20% Fläche! Nicht vermengen aber gut verzahnen.
- Freiräume: > auch groß und weitläufig, > laufen, spielen, rennen auch für Erwachsene, > nicht nur Kleinstflächen, > auch Dächer etc. aber nicht nur!
- Gemeinschaftliche Nutzung/nachbarschaftliche Nutzung einer Mehrzweckhalle > nachbarschaftlicher Sportverein!



Zusammenfassung / Bewertung Schule und Soziale Infrastruktur

- Die Gespräche im Gruppenraum waren jederzeit sachdienlich und konstruktiv.
- Ein Schwerpunkt in der Diskussion war die Selbst-/Eigenverwaltung und Bepflanzung von Räumen und Flächen durch unterschiedliche Nutzergruppen.
- Hohe Priorität bekam das Zusammendenken von sozialer Infrastruktur inkl. Freiflächen mit den geplanten Freizeit- und Erholungsflächen und die Anordnung dieser Elemente als eine Art „Band“ um damit eine Verbindung von der Neuen Mitte Altona über das Holstenareal bis in das Gerichtsviertel zu schaffen, insb. weil:
 - Schul- und soziale Infrastruktur so den Freiflächen zugewandt sind und sich multifunktionale Aspekte ergeben (10+10 = 20 Regel beachten)
 - So bestehende an neue Stadtteile / Strukturen angebunden werden
- Die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in das weitere Verfahren muss erfolgen.

Protokoll

steg Hamburg mbH
Schulterblatt 26-36
20357 Hamburg

Hamburg, den 15. Januar 2017

Anlage 1

Skizzen zur Arbeitsgruppe Park und Freiraum

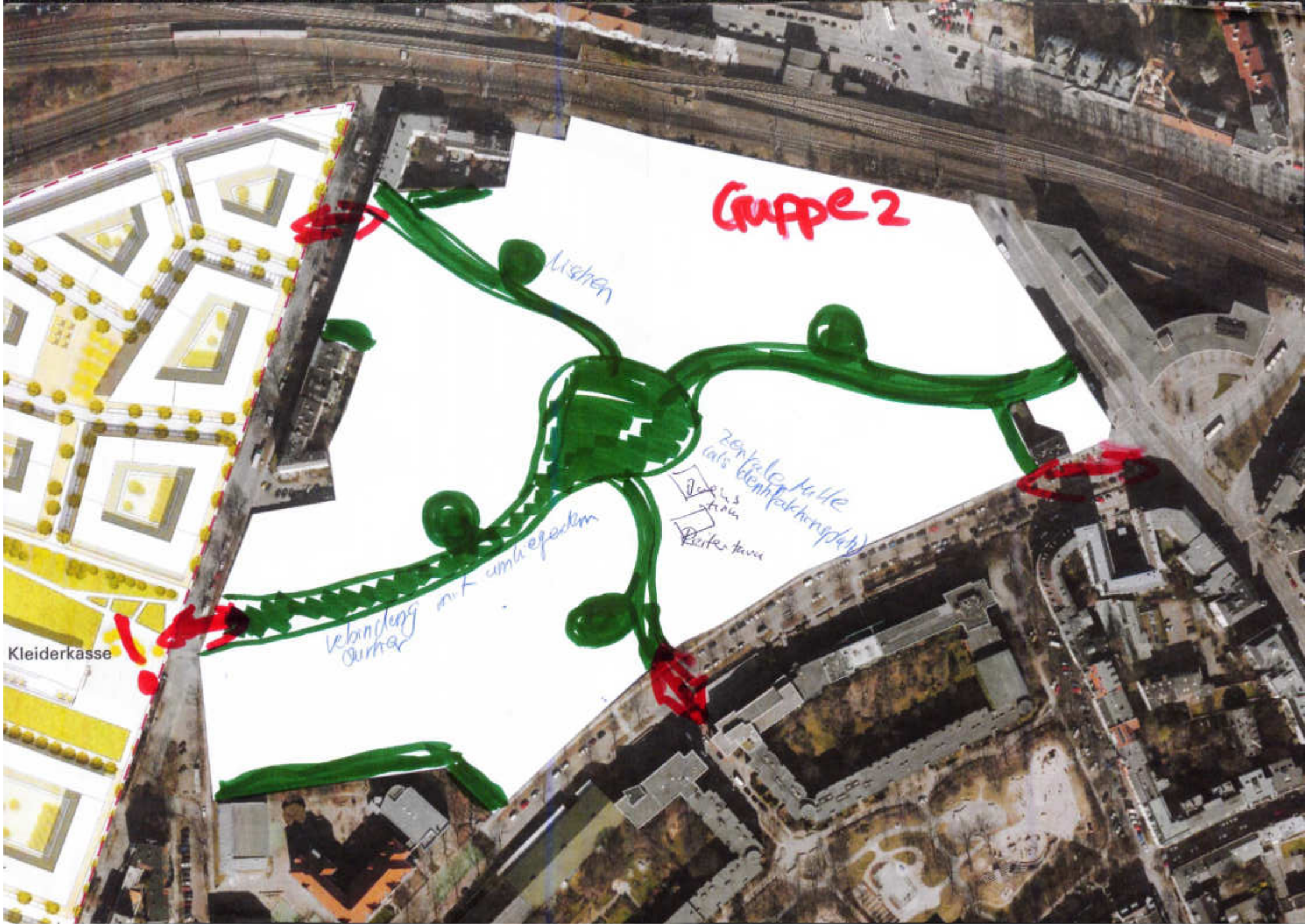
GRUPPE 2

Mischen

Zentrale Halle
als Kernfunktionsplatz
Zugang zum
Barberhaus

Verbindung
durch
mit umkleedem

Kleiderkasse





Ordnung
Wegeverbindungen

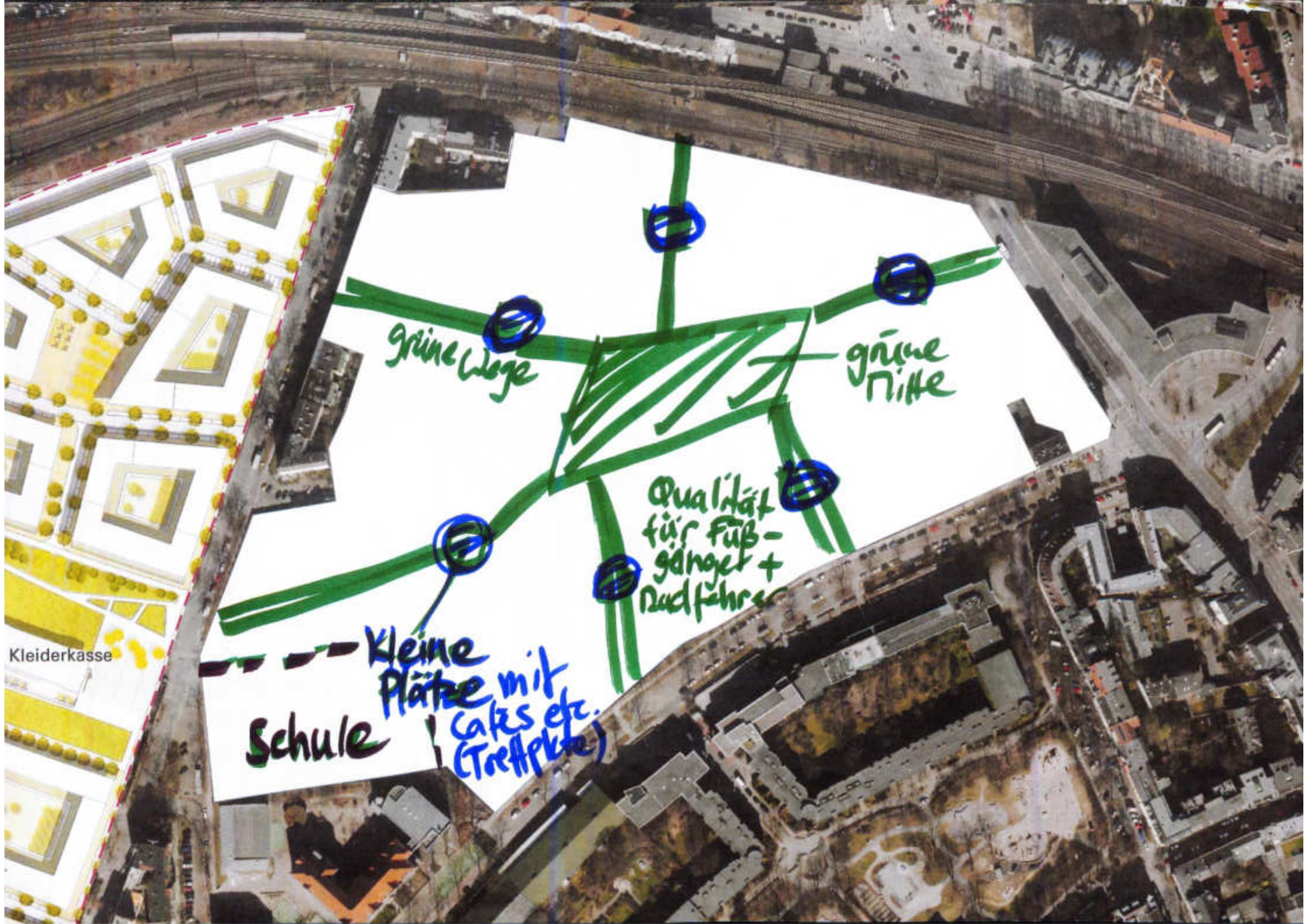
Kleiderkasse



Verkehrs-
BERÜHMIGTE
Straße



Kleiderkasse



grüne Wege

grüne Mitte

Qualität für Fußgänger + Radfahrer

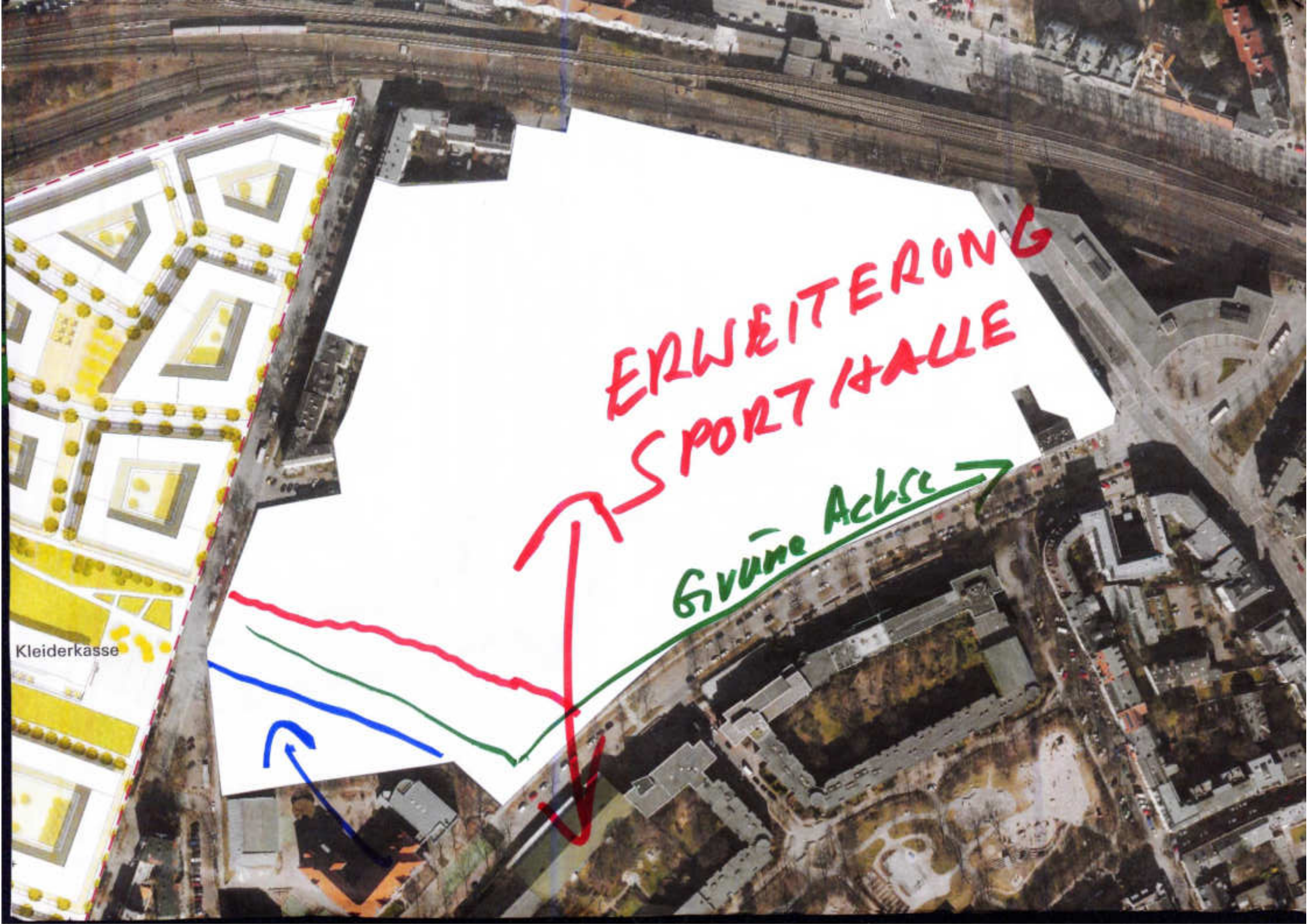
Kleine Plätze mit Cafés etc. (Treffpunkte)
Schule

Kleiderkasse

ERWEITERUNG
SPORT HALLE

Grüne Achse

Kleiderkasse



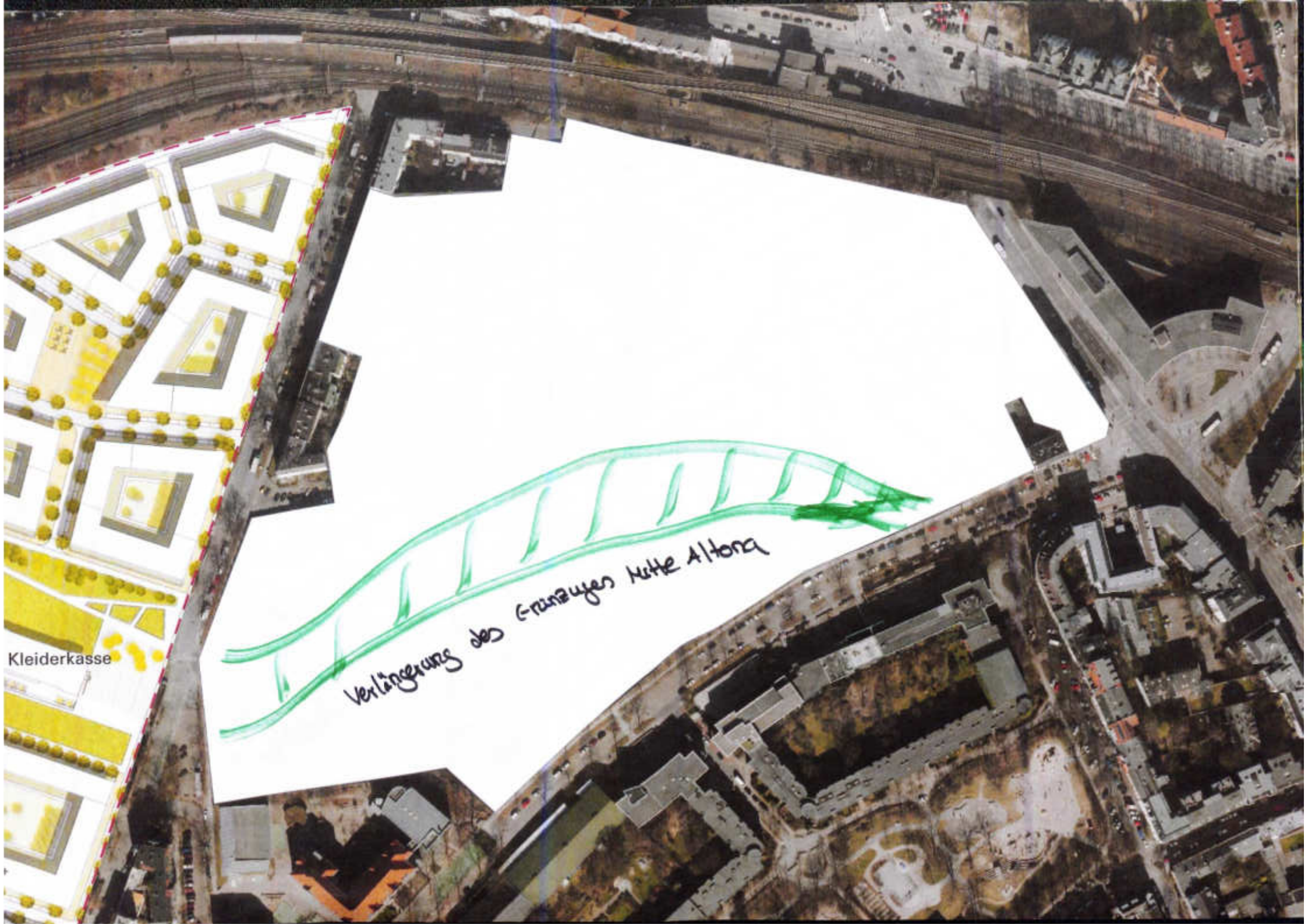


Verknüpfung von
 stadtoökologisch interessant + anspruchsvoll
 gestalteten Flächen,
 für Vögel (Nistkästen), Insekten (Wiesen, Hotels...)
 evtl. Fledermäuse (Kisten, Mauerspalten...)
 nicht nur Kurzrasen und Robustbäume!!!
 (Auch Hecken etc.)



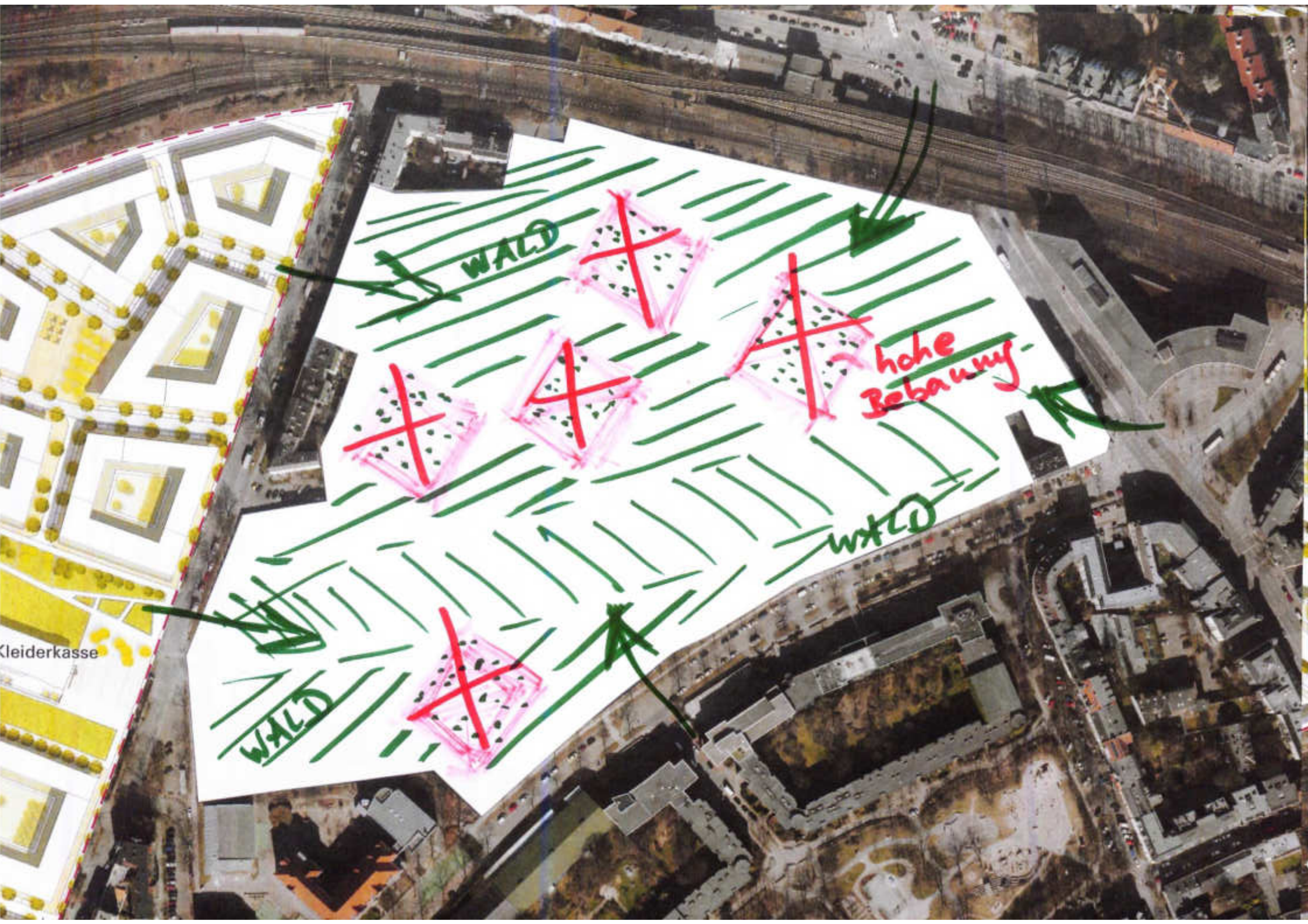
Zusündung
 an bestehende
 Grün- und Freiflächen

Kleiderkasse



Verlängerung des Grenzweges Mitte Altona

Kleiderkasse



WALD

hohe
Bebauung

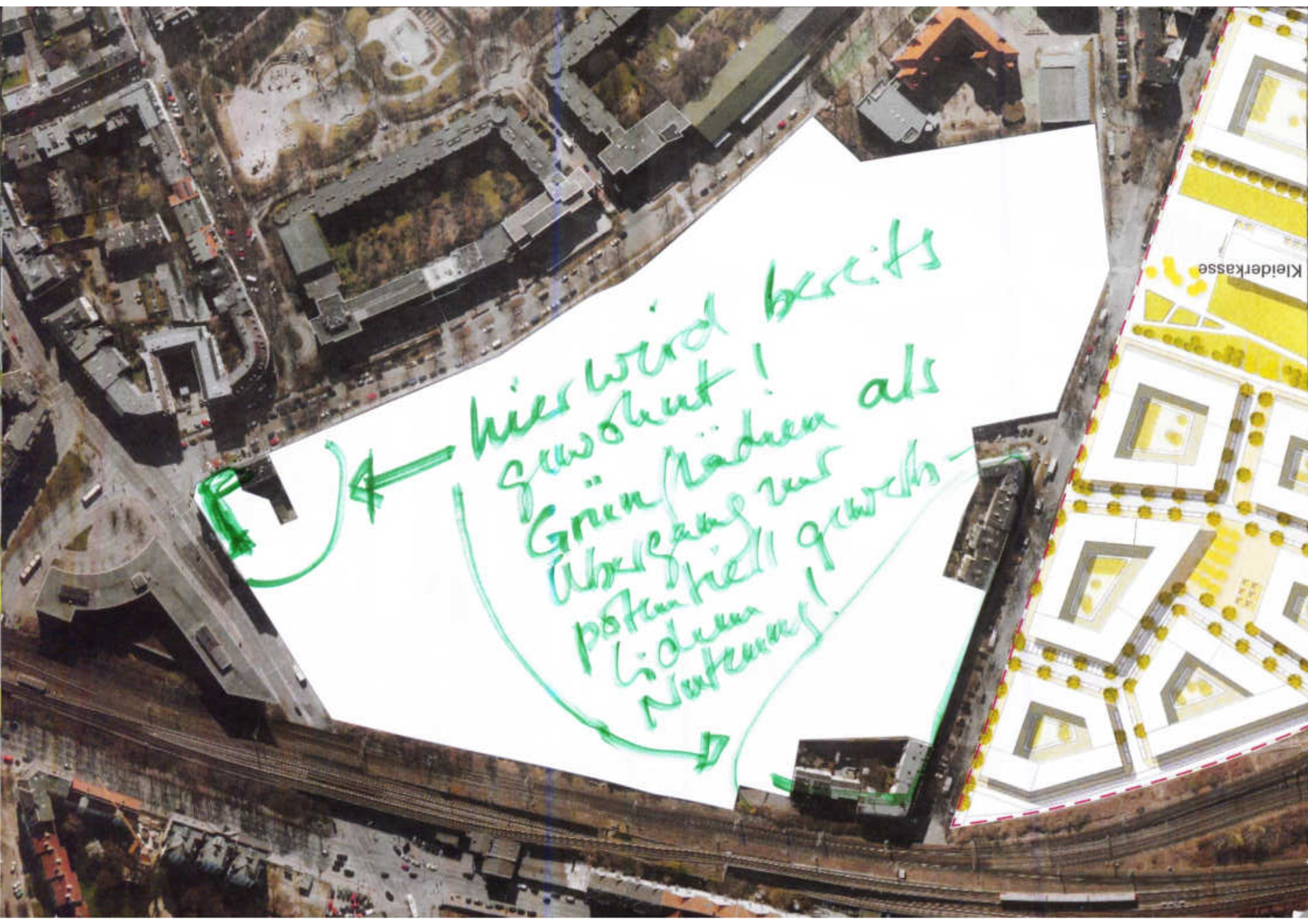
WALD

WALD

Kleiderkasse

hier wird bereits
gewohnt!
Grün Radweg als
Abweg mit
potenziell gutem
Lideweg
Netzwerk!

Kleiderkasse





Grüne Plätze
(By Plaza)

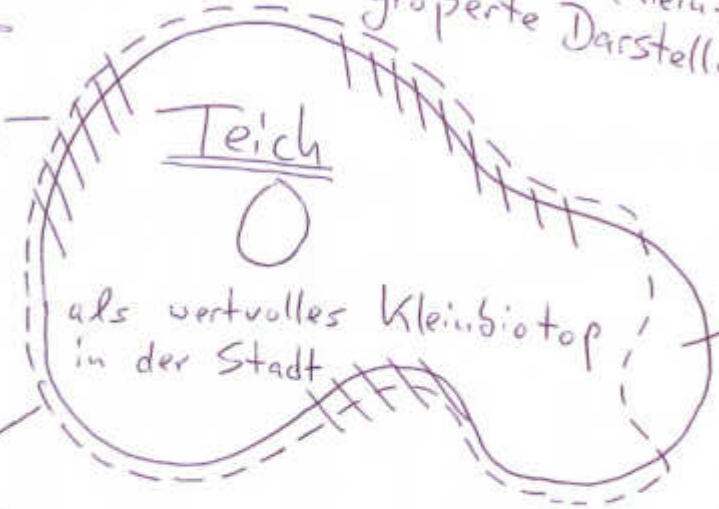
Stichstraße
(Anlieger)

Fußwege

Kleiderkasse

Naturnah gestaltetes (Klein-) Gewässer
(vergrößerte Darstellung)

diverse Gewinnersaum-
flächen



als wertvolles Kleinbiotop
in der Stadt

Hundetränke
(durchbricht auch psycho-
logisch die
Abgrenzung)

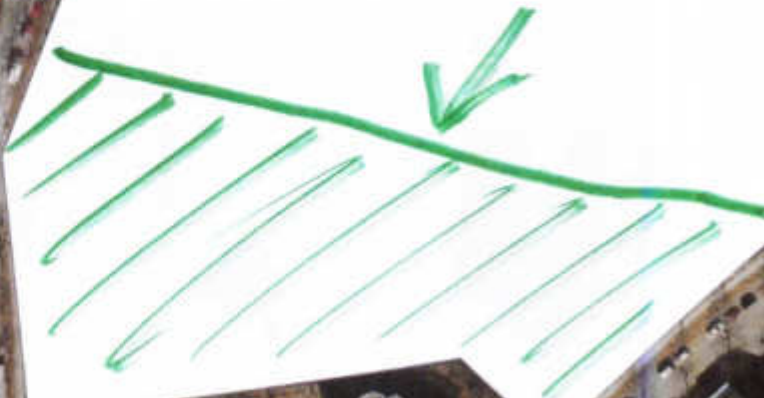
Zaum zum Abhalten von
Hunden (Einkaubauchbach
beobachtet, damit er nicht
zu sehr als Abgrenzung
empfundener wird (ca. 1m))
(betreut von
Bewohnern und
z.B. NABU o.ä.)

• Auch als Beobachtungsfeld
für die Bewohner mit
Schantafeln etc.

Kleiderkasse

Grünzug im Altona-Block
bis zu Hambrohdreieck
weiterführen

Kleiderkasse



Fassaden- und Dachbegrünung!

- > Schaffung v. Lebensraum f. Vögel, Insekten u. Fledermäuse
- > Beitrag zum Klimaschutz
- > ↑ Biodiversität
- + Heimische Pflanzenarten
- + Kostengünstig da sie gut angepasst sind und gut gelüftet
- + Schmutzfangwissen
- + Befestigte Sandwege mit Banden und anderen Schonflächen
- + Naturbeobachtungspunkt
- + Makroinsekten, Niststränge

-> ~~Wald~~ Wildblumenwiese
 + Teiche als wertvolle Biotope / Lebensraum für lurchige Amphibien und Was

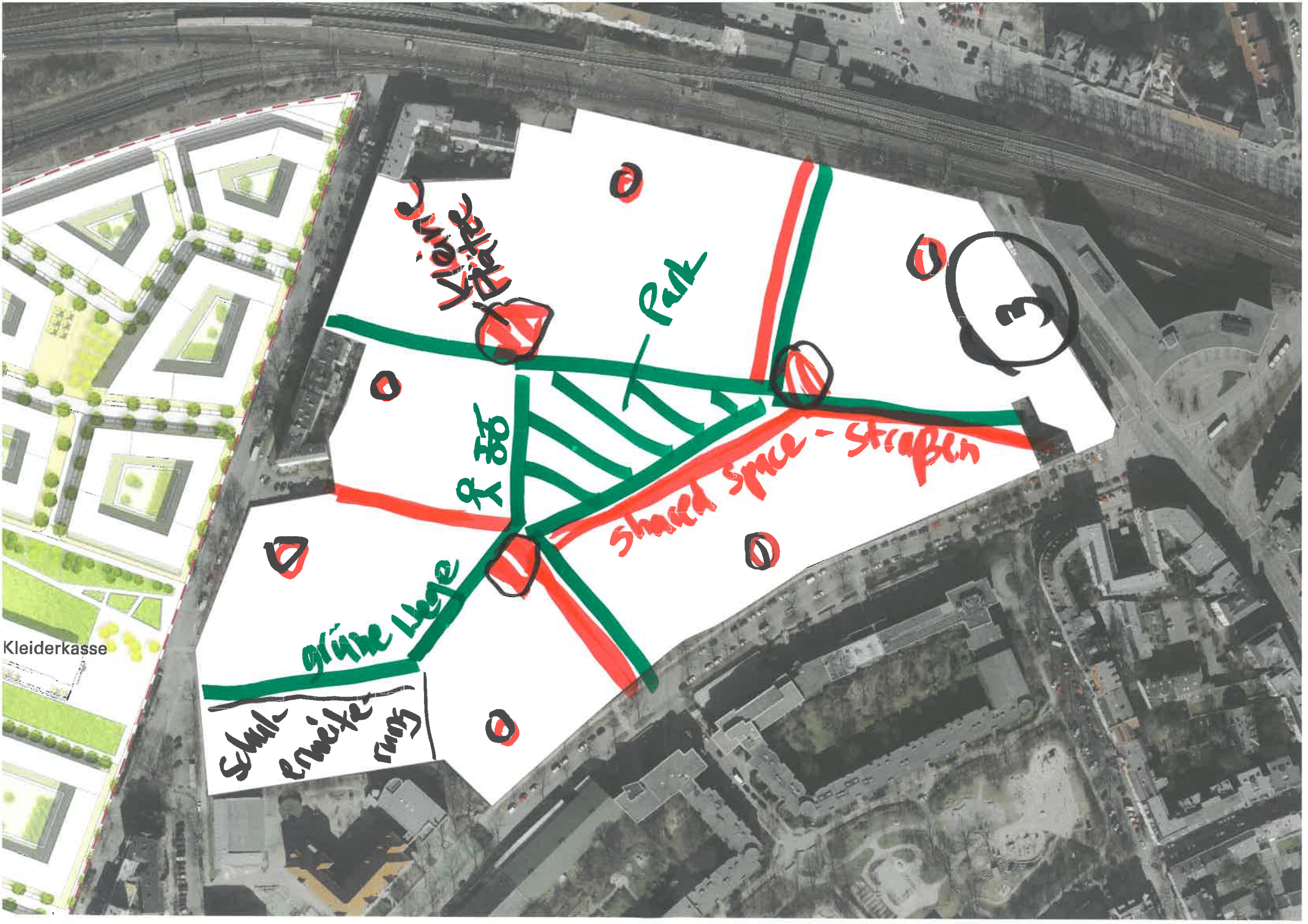
- > Gehölze und Hecken heimisch
- + Lebensraum für Vögel
- + Erleben der Jahreszeiten
- + Grüne Zäune
- + Altbäume



Kleiderkasse

Anlage 2

Skizzen zur Arbeitsgruppe Mobilität und Verkehr



Kleiderkasse

Schul-
erweiterung

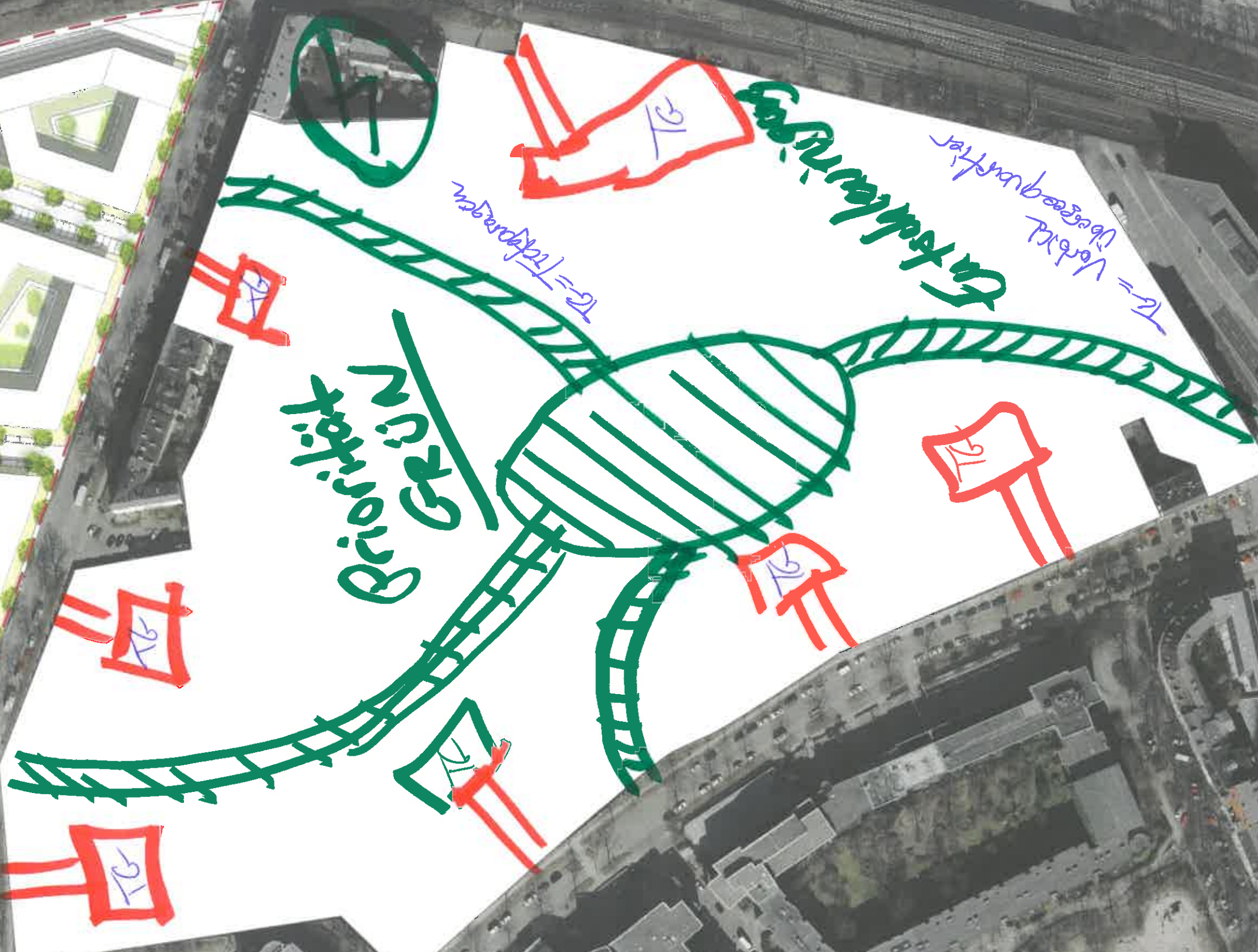
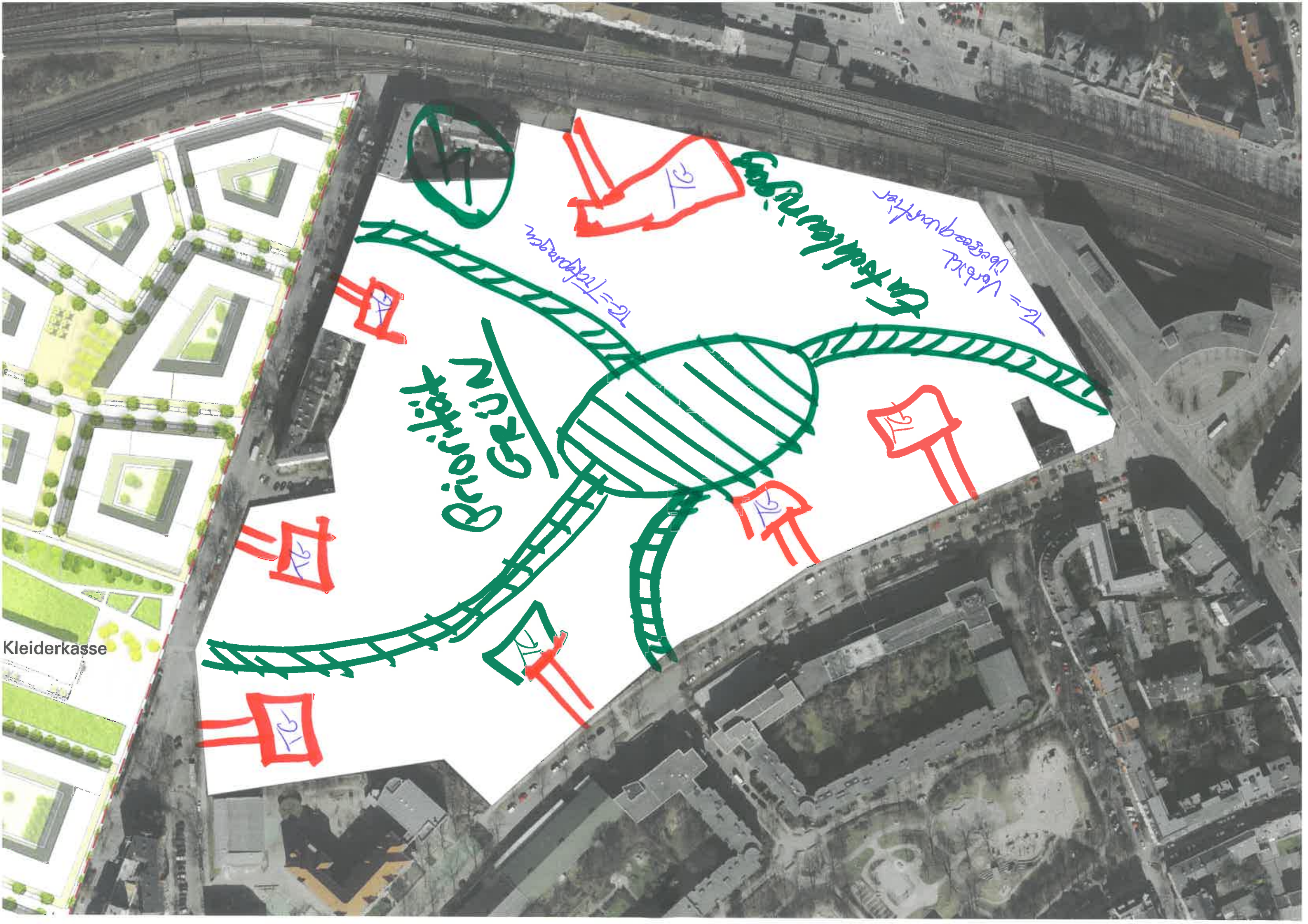
grüne Wege

Park

Shaded Space - Straßen

Kleiderkassen

3



Erstklassenwagen

Lichtpunkt
Lichtpunkt
=TG

Britische Queen

=TG
Lichtpunkt

TG

TG

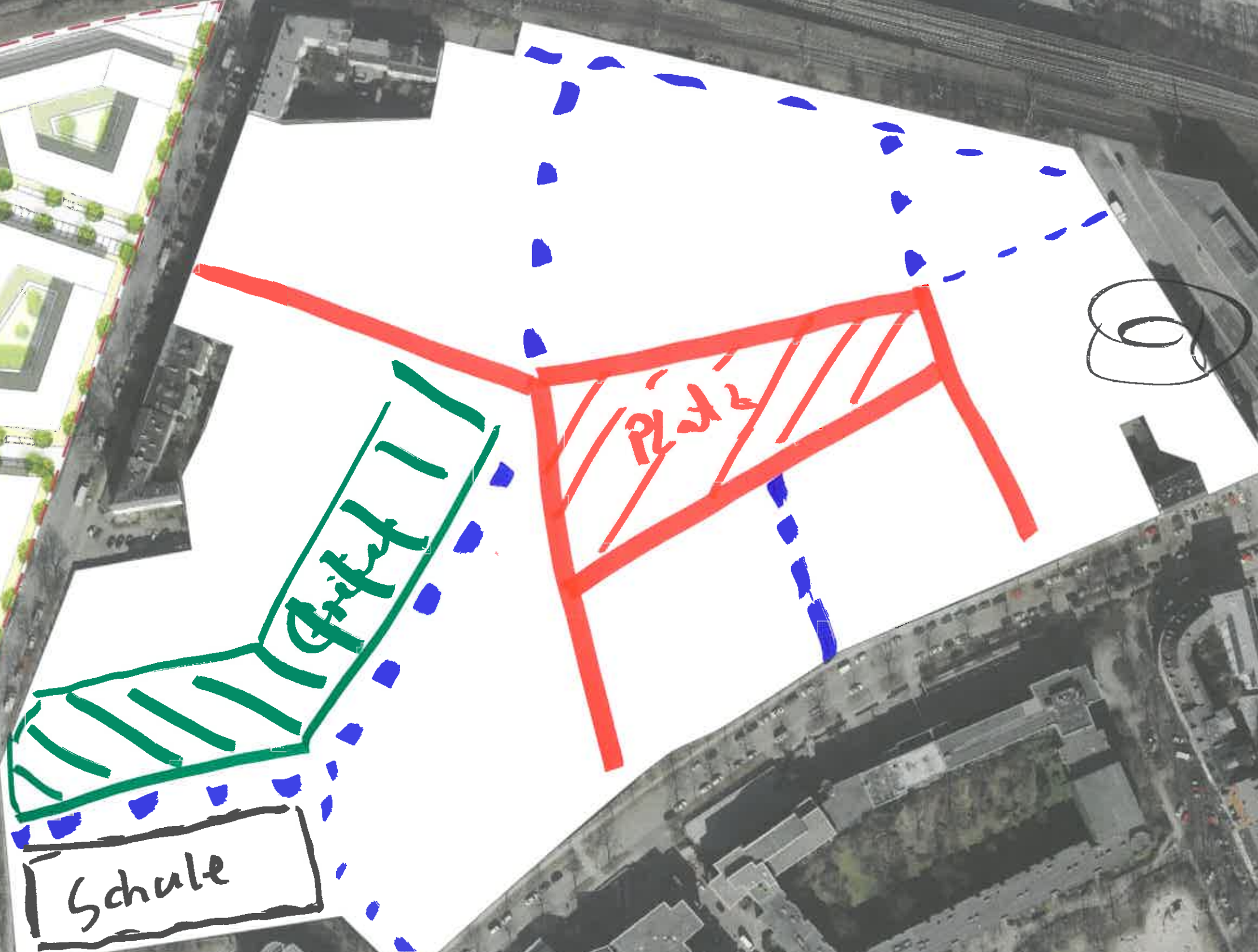
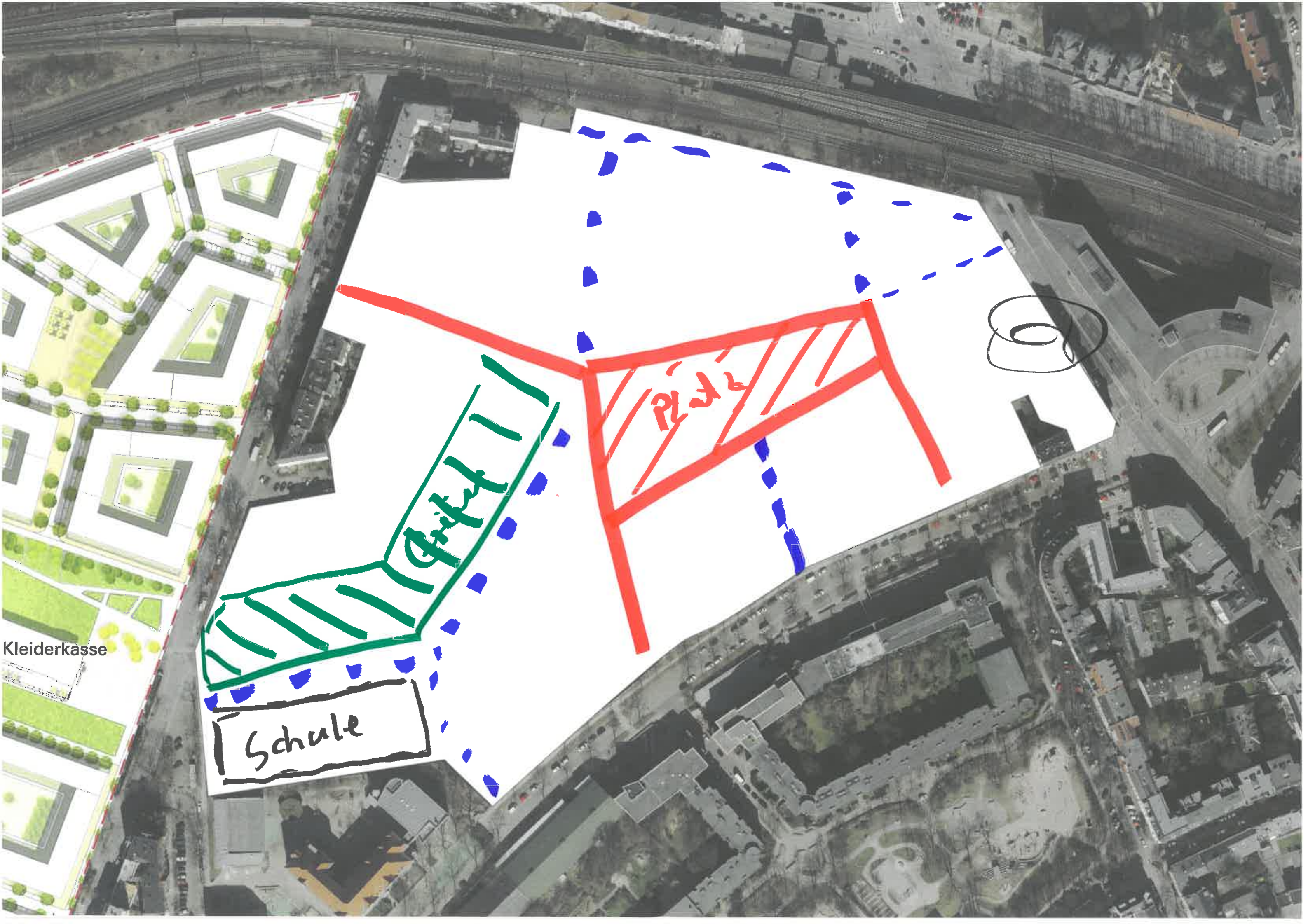
TG

TG

TG

TG

Kleiderkasse

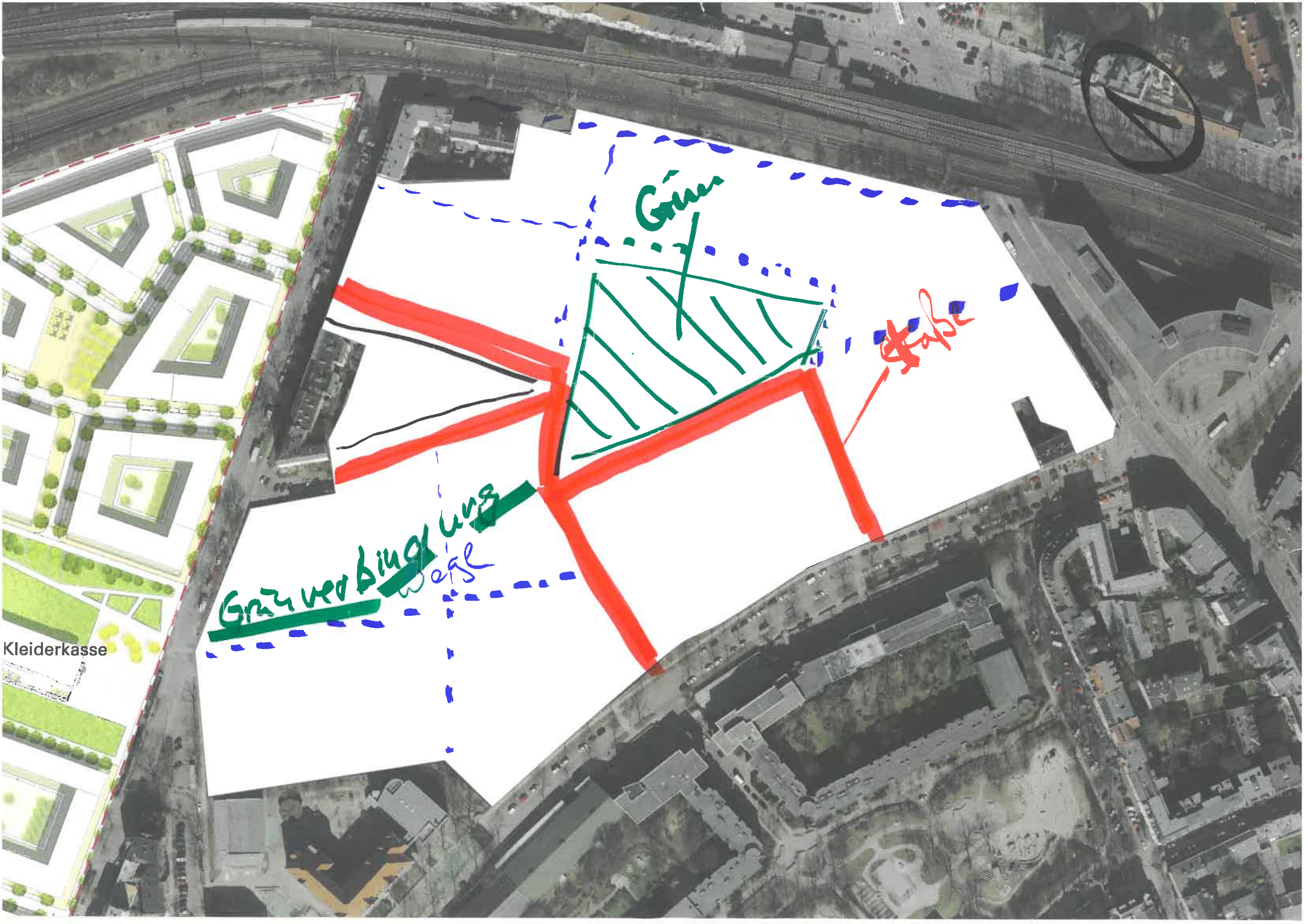


Schule

Freizeit

Platz

Kleiderkasse

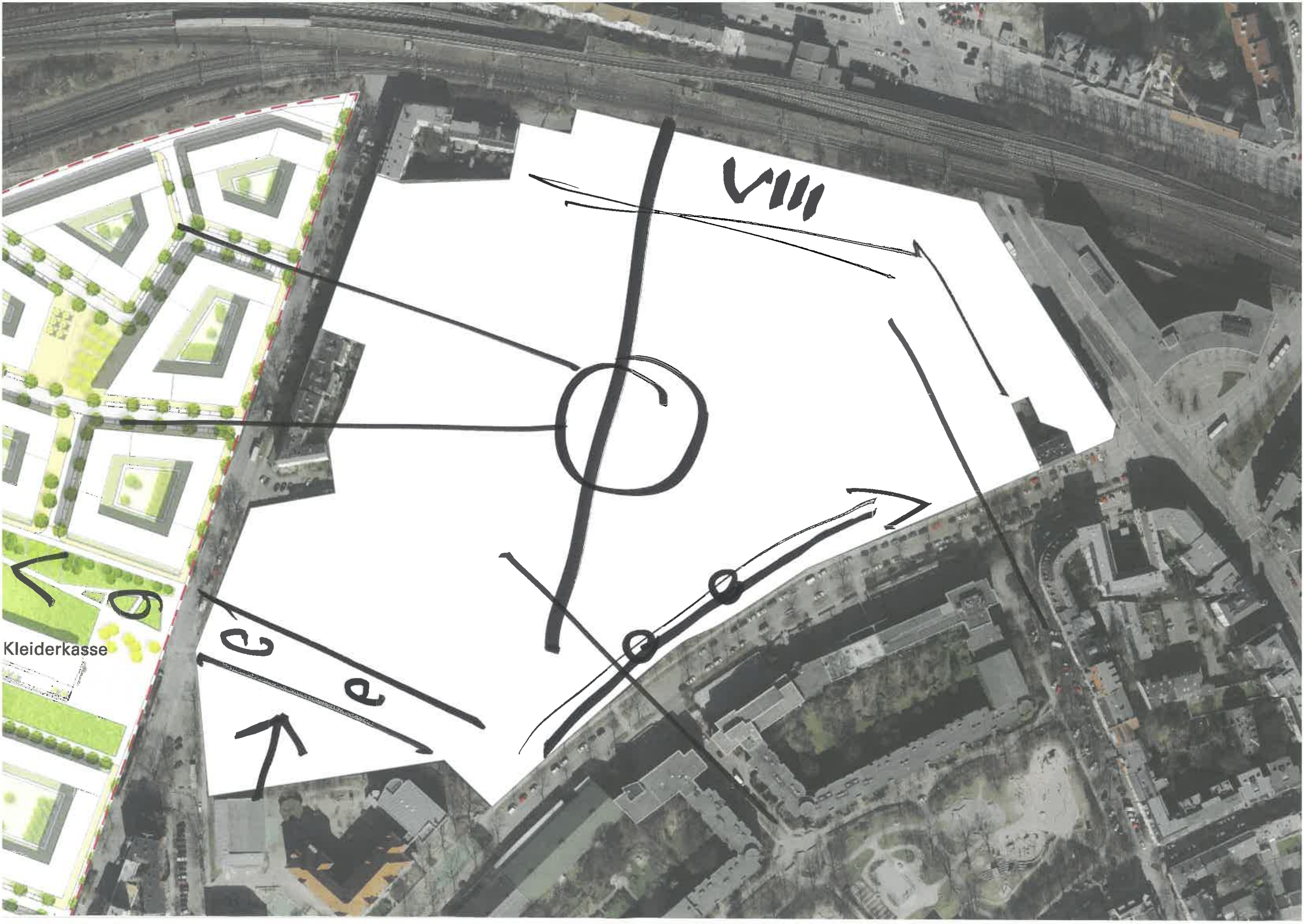


Garten

Gartenverbindung
Weg

[Red scribble]

Kleiderkasse



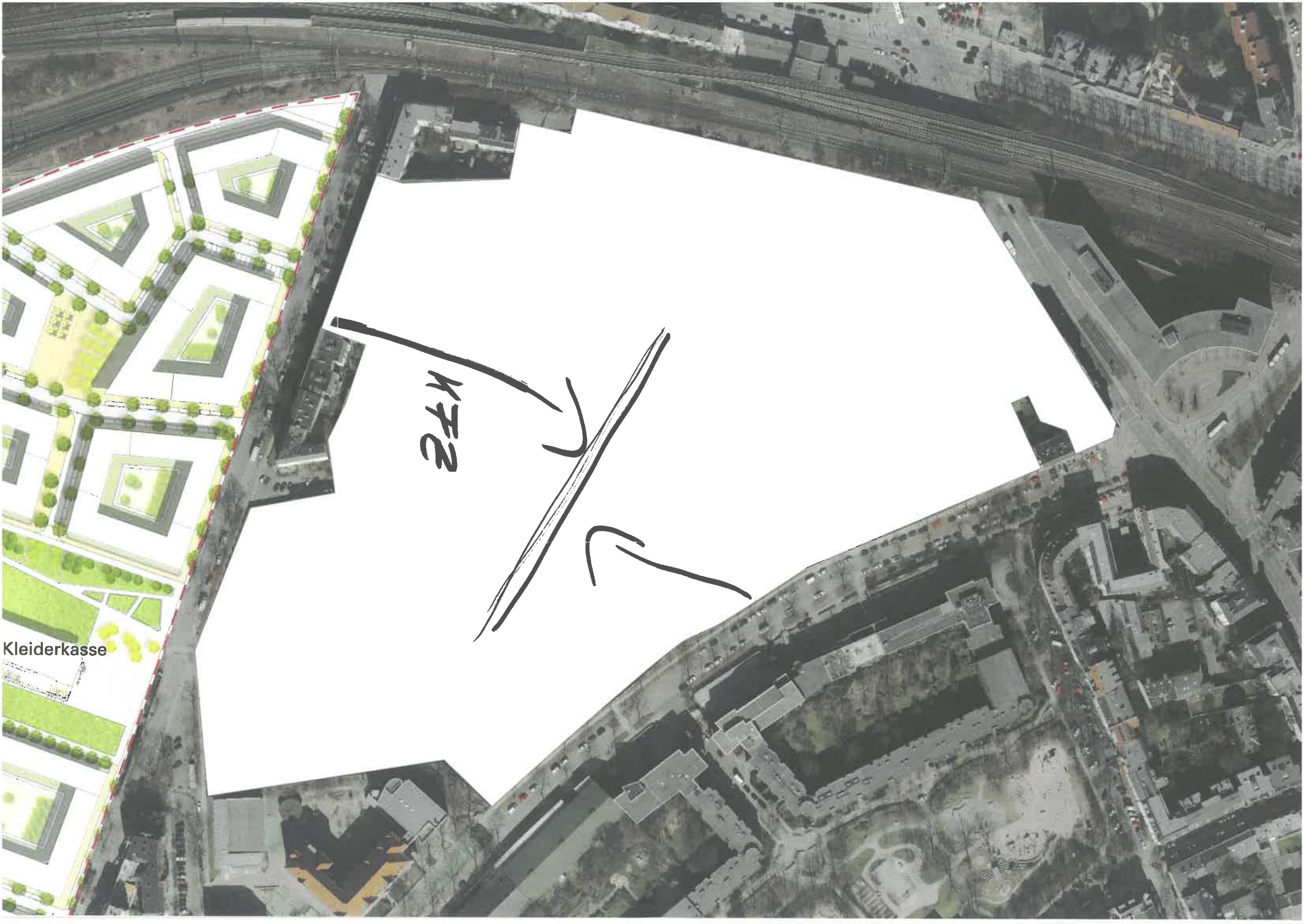
VIII

e

e

g

Kleiderkasse



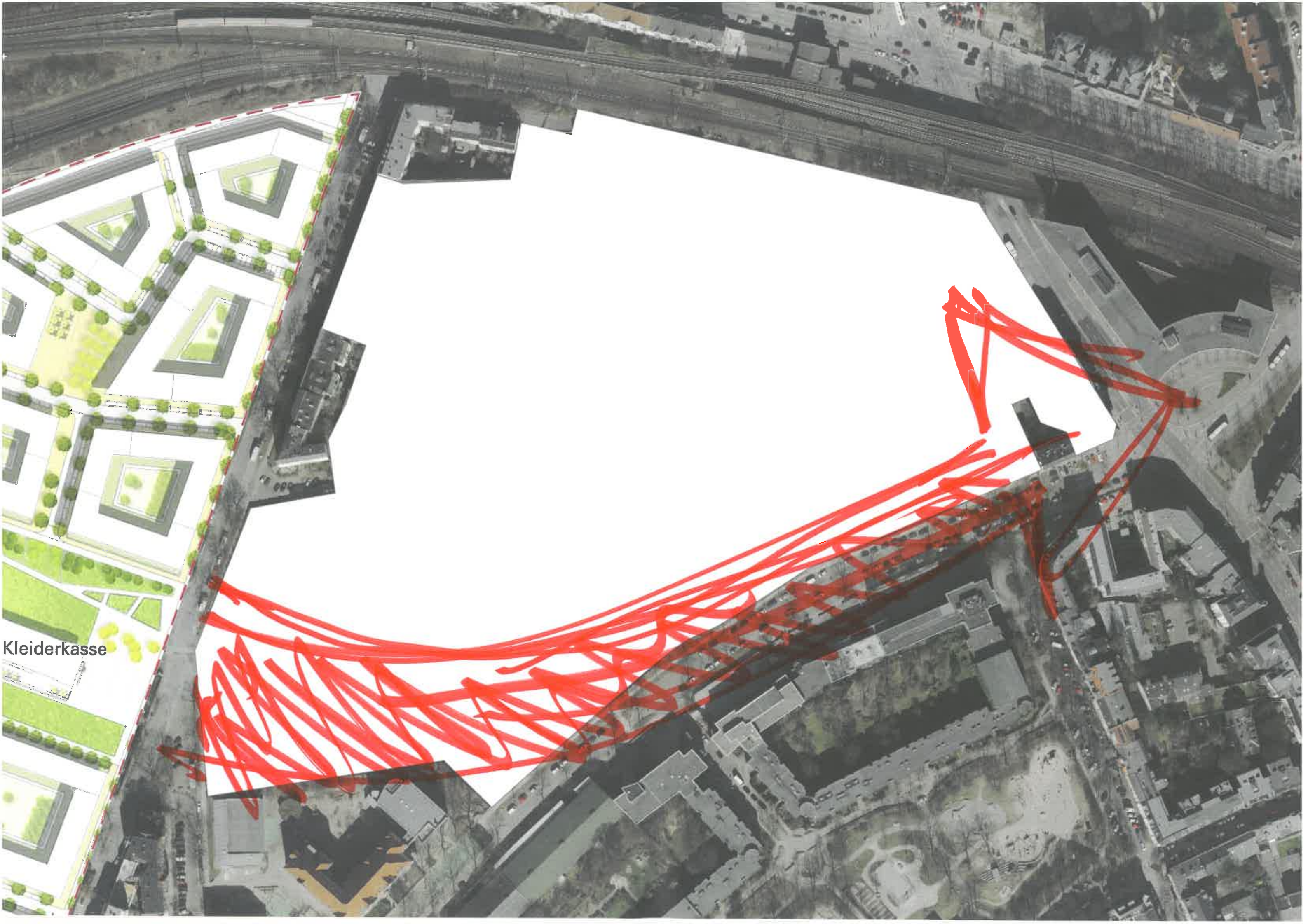
K72

Kleiderkasse

51

Kleiderkasse





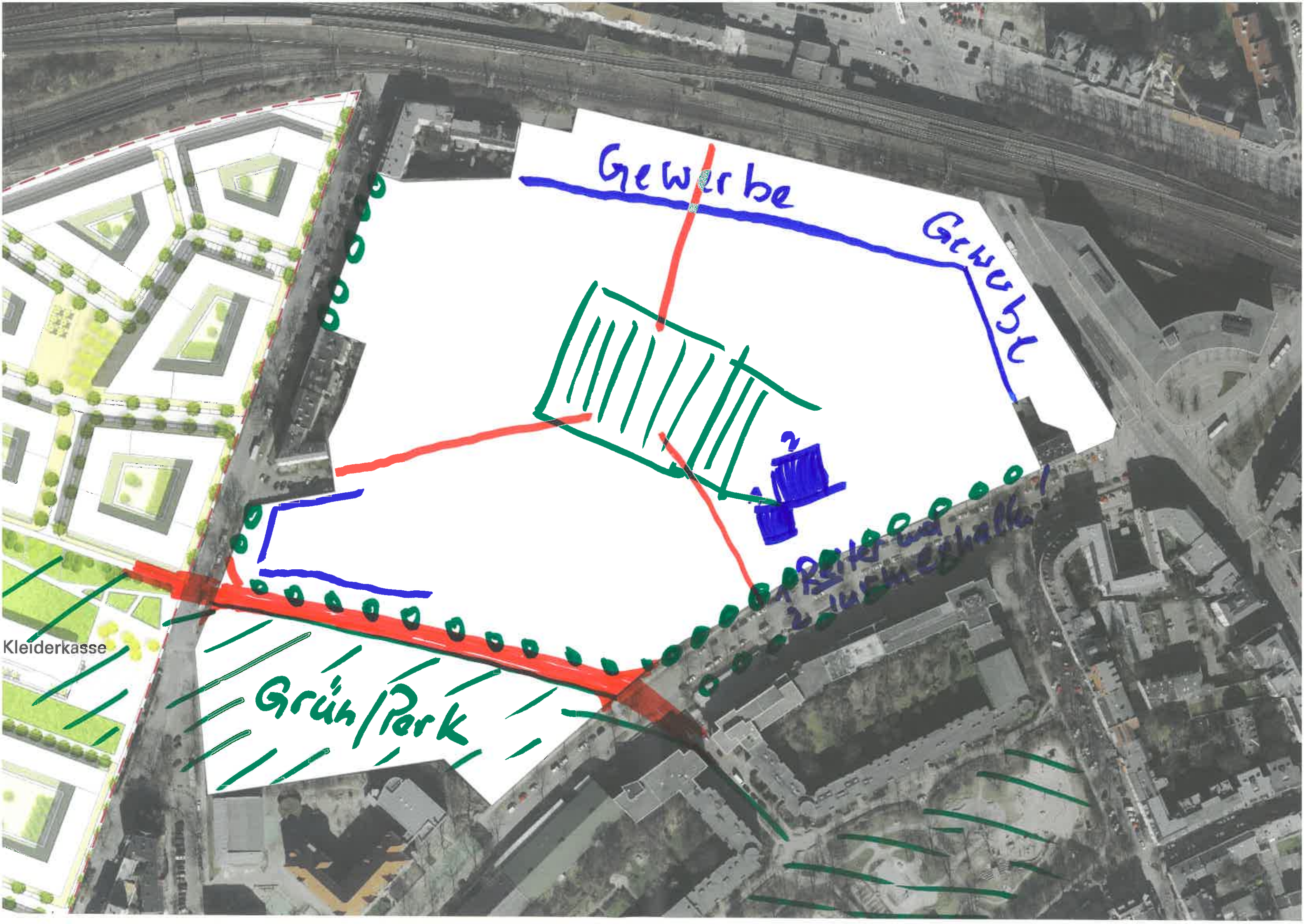
Kleiderkasse



Zeit 100k/h! keine Selbstentwertung
Selbstentwertung

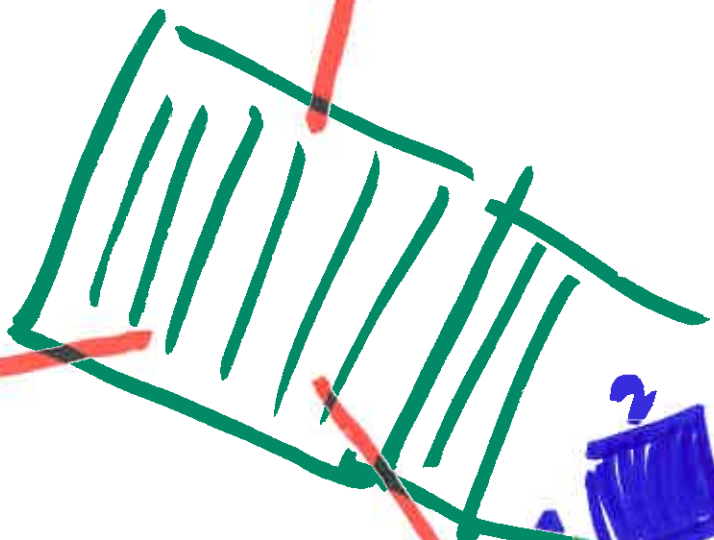
Verkehrsbewertung
im Parkbereich

Kleiderkasse



Gewerbe

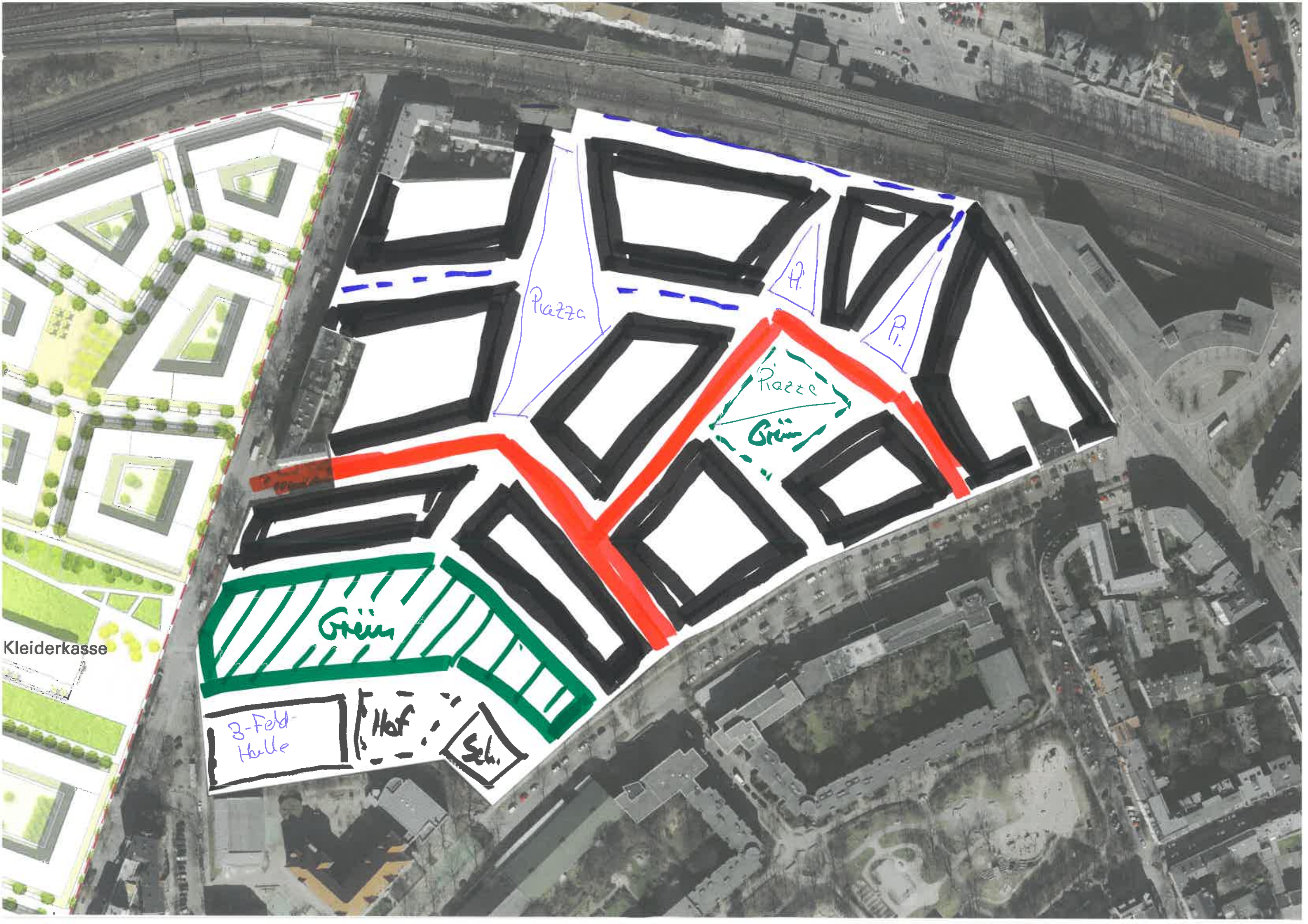
Gewest



Grün/Park

Kleiderkasse

Positiv
2.14.14
Gehallen



Kleiderkasse

3-Feld-Halle
Hof
Sch.

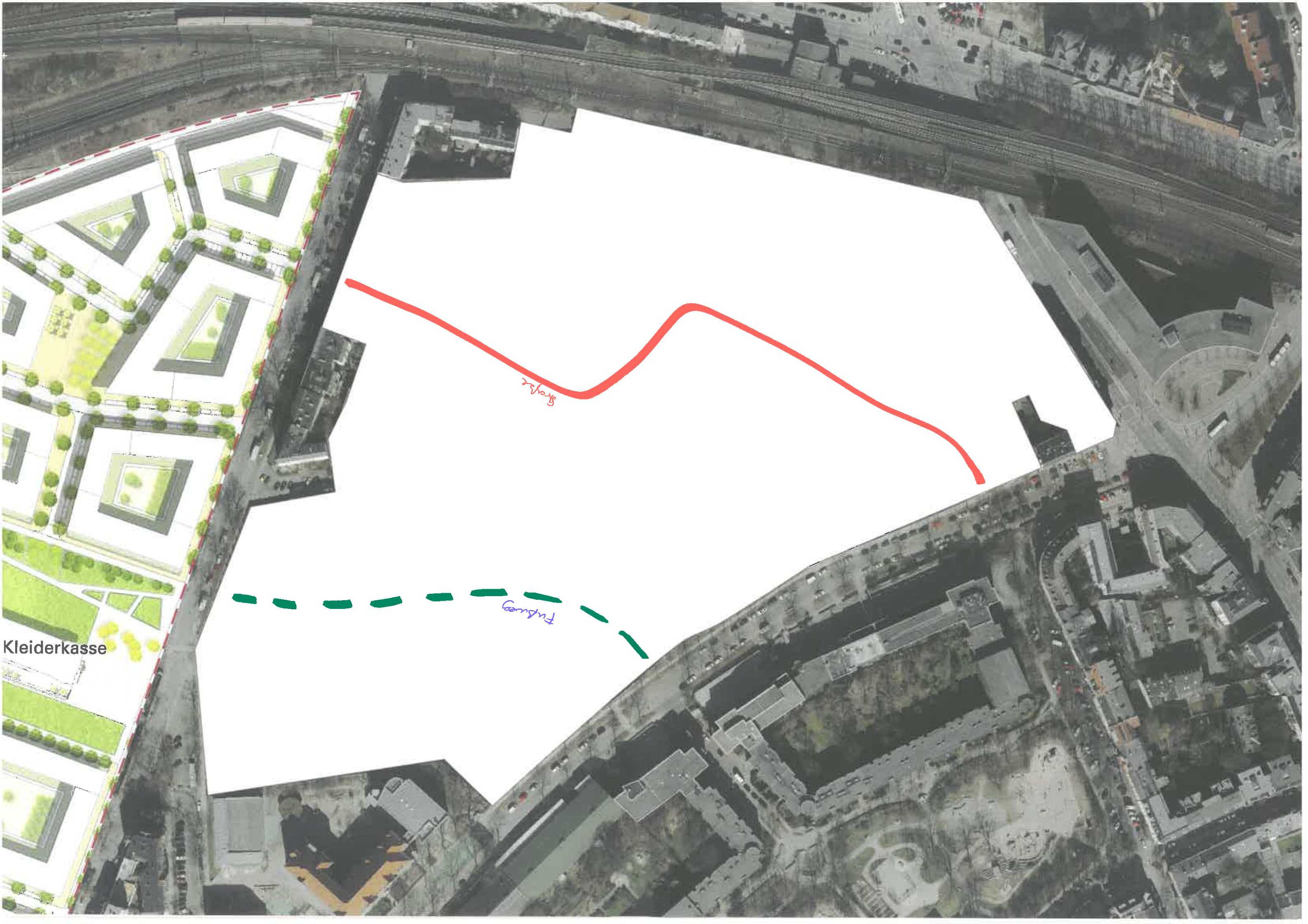
Grün

Piazza

Piazza
Grün

P.

P.



Broyer

Fischer

Kleiderkasse

Anlage 3

Stellungnahme von "Eine Mitte für alle"

Empfehlungen des Forums Eine Mitte für Alle für das Holstenquartier

Das Forum Eine Mitte für Alle hat im Herbst 2016 beschlossen, das benachbarte Holstenquartier in den Fokus zu nehmen und gemeinsam zu überlegen, wie Inklusion hier umgesetzt werden kann.

Was ist das Forum?

Das Forum Eine Mitte für Alle ist ein zivilgesellschaftlich getragenes Gremium, das seit 2012 die inklusive Entwicklung von Mitte Altona in enger Zusammenarbeit mit Verwaltung, Politik und Eigentümern begleitet und unterstützt.

Am Forum Eine Mitte für Alle nehmen Bürgerinnen und Bürger sowie Institutionen aus vielen Bereichen teil, u.a. aus Politik, Verwaltung, Kreativwirtschaft und Stiftungen, Initiativen und Baugemeinschaften, Kirche und Stadtplanung - Menschen mit und ohne Behinderung und der verschiedensten Herkunfts- und Altersgruppen.

Was wurde erreicht?

Als wichtiges Ergebnis hat das Forum das Planungstableau Ziele und Etappen inklusiver Stadtentwicklung für den neuen Stadtteil „Mitte Altona“ verabschiedet. Einstimmig hat die Bezirksversammlung Altona beschlossen, dass diese Ziele für das Projekt Mitte Altona sowie bei allen weiteren Altonaer Bauvorhaben berücksichtigt werden sollen.

Zudem hat „Inklusion“ Eingang in den städtebaulichen Vertrag gefunden. SPD und Grüne haben Eine Mitte für Alle in das aktuelle Regierungsprogramm 2015-2020 aufgenommen: "Die Erfahrungen, die in Mitte Altona im Prozess Eine Mitte für Alle gemacht wurden, bilden die weiterzuentwickelnde Grundlage einer zukünftigen inklusiven Stadtentwicklung", so die Zusage im Koalitionsvertrag.

Inklusive Stadtentwicklung – was ist das?

Von einem inklusiven Stadtteil sprechen wir, wenn alle Menschen im Quartier selbstverständlich dazu gehören und niemand ausgeschlossen wird. Die Regeln des miteinander Zusammenlebens ermöglichen jedem Menschen sie zu erfüllen, ggf. mit Hilfe. Die Bedingungen im Stadtteil sind so gestaltet, dass jeder Mensch am Leben teilnehmen und sich einbringen kann, unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten, seiner körperlichen Verfassung, seiner sozialen oder kulturellen Herkunft, von Geschlecht, sexueller Orientierung oder Alter. Jeder und jede kann alle öffentlichen Angebote uneingeschränkt nutzen, ggfs. mit entsprechender Unterstützung.

Empfehlungen für das Holstenquartier

Nach vier Jahren intensiver Beschäftigung mit inklusiver Stadtentwicklung in Mitte Altona hat das Forum Eine Mitte für Alle im Rahmen eines Workshops die bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse reflektiert und daraus Empfehlungen für das Holstenquartier erarbeitet. Das Forum Eine Mitte für Alle spricht folgende Empfehlungen für die Verankerung inklusiver Strukturen im Holstenquartier aus und bittet um Aufnahme dieser in den Planungs-, Entwicklungs- und Realisierungsprozess sowie allen weiteren Verfahrensschritten.

Empfehlung 1: Integrationsprojekte

Die Eigentümer sowie alle Rechtsnachfolger verpflichten sich, auf mindestens 10% der behördlich für Wohnnutzung genehmigten Geschossfläche für jedes Bauvorhaben Integrationsprojekte - wie im städtebaulichen Vertrag für Mitte Alle beschrieben - umzusetzen.

Empfehlung 2: Inklusionskonzepte für alle

Die Eigentümer sowie alle Rechtsnachfolger verpflichten sich zur Einhaltung der Bestimmungen und Modalitäten des „Konzeptvergabeprinzips“ bei allen Bau- und Nutzungsvorhaben (auch Wohnen und Gewerbe). Barrierefreiheit und Inklusion sind wesentlicher Bestandteil der Vergabekriterien.

Empfehlung 3: Quartiersmanagement

Das Quartiersmanagement wird mit Beginn des Planungsprozesses eingesetzt. Alle Kommunikationswege der Partizipation sind barrierefrei und bieten Zugang auch für Menschen mit verschiedenen Einschränkungen. Neben den bereits im städtebaulichen Vertrag aufgeführten Aufgabengebieten, wird dem Quartiersmanagement von Anfang an eine professionelle Begleitung zur Ansiedlung und Entwicklung der lokalen Ökonomie angeschlossen, die inklusive Strukturen und standortpassende Angebote fördert.

Das Forum verweist auf die 30 Ziele inklusiver Stadtentwicklung (siehe Anhang), die auf Beschluss der Bezirksversammlung für alle Altonaer Bauvorhaben gelten.

Das Forum Eine Mitte für Alle steht als Ansprechpartner bei der Planung und Entwicklung des Holstenquartiers zur Verfügung.

Weitere Empfehlungen und Projektideen im Überblick – Konkretisierung für das Holstenquartier

Allgemeine städtebauliche Aspekte

- Das Holstenquartier versteht sich räumlich als Verbindungsquartier zwischen Mitte Altona, dem Gerichtsviertel und dem Quartier rund um den S-Bahnhof Holstenstraße. Es wird zum verbindenden und integrierenden Element der umliegenden Gebiete.
- Der S-Bahnhof Holstenstraße wird barrierefrei gestaltet.
Vorschlag: z.B. durch eine Verlängerung der Haltestelle über die Brücke mit barrierefreiem Zugang auf der anderen Straßenseite
- Segregation im Quartier wird durch Durchmischung in den Baublocks vermieden.
- Die (öffentliche) Nutzung von Dächern wird – auch in Hinblick auf innovative Ressourcennutzung – geprüft.

Wohnen

- Es gibt ausreichend Wohnraum für Menschen mit erschwertem Zugang zum Wohnungsmarkt, insbesondere auch für Menschen in Ausbildung und Geflüchtete.
- Kooperative und innovative Wohnformen ermöglichen neue Unterstützungsstrukturen.
Beispiel: Wohnen für Hilfe, Mehrgenerationenwohnen
- Flexible Grundrisse ermöglichen individuelle Wohnstrukturen und Anpassungen an sich verändernde Bedarfe im Zeitverlauf. Wohnungen für Mittelverdiener nach dem Prinzip des preisgedämpften Eigentums sind vorhanden. Ein Leasingmodell zum Wohnungserwerb wird entwickelt.

Soziale Infrastruktur

- Das Potential der umliegenden sozialen Infrastruktur wird erkannt, genutzt und durch neue Angebote ergänzt.
- Kleine und große Begegnungsräume / Multifunktionsräume - drinnen und draußen - stehen für Nachbarschaftsaktivitäten und soziale Projekte zur Verfügung.
Beispiele: überdachte Fläche im öffentlichen Raum, u.a. für Märkte, Kultur, etc., Musikraum für Jugendliche
- Die Haubachschule wird mit der Erschließung des Holstenquartiers inhaltlich und räumlich weiterentwickelt.
- Schule und KiTa sind inklusiv ausgerichtet. Der von den Fachgesellschaften empfohlene Schlüssel zu Krippen- und KiTaplätzen wird eingehalten.
- Es gibt barrierefreie, geschützte Flächen, in denen auch kleine Kinder kreativ und selbstbestimmt spielen können.
- Es gibt drinnen und draußen Freizeit- und Begegnungsräume, die auf allen Ebenen barrierefrei gestaltet sind.
- Nachbarschaftshilfe und Aktivitäten in der Nachbarschaft werden aktiv gefördert.

Wohnumfeld & Mobilität

- Das Holstenquartier wird autoarm gestaltet, auf Grundlage eines innovativen Mobilitätskonzeptes, das niemanden ausgrenzt.
- Es gibt ausreichend Fahrradstellplätze. Auch überdachte, bzw. Kellerstellplätze für Fahrräder sollen mit bedacht werden.
- Es gibt Freiflächen, die Begegnung und Bewegung ermöglichen.

Gesundheit & Pflege

- Aufbauend auf einer Analyse bereits bestehender Angebote im Umfeld, werden passgenaue Angebote entwickelt und etabliert, die dem Erhalt der Gesundheit dienen und / oder diese verbessern.
Beispiele: Ärztezentrum mit kleinem Rehasentrum, Apotheken, Therapieräume
Kooperationen mit bestehenden Angeboten werden geprüft.
- Es gibt einen ambulanten Pflegedienst mit inklusiver Ausrichtung.
- Es gibt eine 24-Stunden-Pflege / Nachtbereitschaftspflege im Quartier. Die professionelle pflegerische Unterstützung ist gut mit der Nachbarschaftshilfe und Freiwilligenangeboten verknüpft.
- Es gibt passende Wohnangebote (Haus- und Wohngemeinschaften, Wohn-Pflege-Häuser), die selbstbestimmtes Leben im Quartier ermöglichen.
- Es gibt unterstützende Dienstleistungen, auch im Ehrenamt, die den Alltag erleichtern.
Beispiele: „Essen auf Rädern“, Einkaufsdienst

Erwerbsarbeit & lokale Ökonomie

- Zielvereinbarungen mit Gewerbetreibenden sichern Barrierefreiheit und inklusive Arbeitsplätze.
Beispiel: Vergabe von Gewerbeflächen an Betriebe, die ausbilden und / oder Arbeitsplätze für Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt stellen
- Bei der Vergabe von Aufträgen aus öffentlicher Hand finden soziale Vergabekriterien Anwendung.
Beispiel: IBA-Vergabekriterien auf der Elbinsel
- Produktionsschulen und Werkstätten bieten Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt (Geflüchtete, Jugendliche, etc.) neue Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten.
Beispiel: Einrichtung von Arbeitsplätzen / Beschäftigungsplätzen, die im Bereich zwischen „betreutem Arbeiten“ und dem 1. Arbeitsmarkt liegen.
- Das Quartier nutzt die Tradition des Areals als Gewerbestandort als Chance und wird zur Adresse der Produktion / des Handwerks „Made in Altona“

Kommunikation & Teilhabe am öffentlichen und politischen Leben

- Teilhabe umfasst alle Bereiche und Funktionen eines Quartiers (Wohnen, Arbeiten, Freizeit). In allen Bereichen des Quartiers werden die Bedürfnisse/Hemmnisse von Menschen mit Einschränkungen mitgedacht, Architektur sowie arbeits-, soziale und kulturelle Angebote sind niedrighschwellig gestaltet.
- Niederschwellige Orte werden geschaffen, an denen Austausch und Teilhabe möglich sind. Beispiele: alternative Kommunikationsorte, wie Supermärkte und Gemeinschaftsflächen werden genutzt.
- Beteiligungsgremien, Parteien, Soziale Netzwerke, politische Gruppen haben öffentlich zugängliche Versammlungsmöglichkeiten im Quartier und kommunizieren barrierefrei. Es werden verschiedene Sprachen und Kommunikationskanäle genutzt, insbesondere auch Übersetzungen für Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen sowie in andere Sprachen werden angeboten.
- Es gibt Transparenz im gesamten Kommunikations-, und Teilhabeprozess. Informationen sind allen zugänglich, die Ansprechpartner sind bekannt.
- Es gibt ein Stadtteilgremium mit Entscheidungsbefugnissen, das gut mit dem Quartiersmanagement zusammenarbeitet.

Sport & Bewegung

- Es gibt Sport-, Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten im Freien und in Räumen für unterschiedliche Altersgruppen, Männer und Frauen, und für unterschiedliche Bedürfnisse von leichter Bewegung bis zu intensivem Sport. Bewegung und Begegnung sind verknüpft Beispiele: Begegnungsräume mit sportlichen Möglichkeiten, öffentliches Café im Altenpflegeheim mit Räumen für z.B. Yoga, Bewegungsparcours im Park, etc.
- Das Holstenquartier bietet – auch in der Zusammenwirkung mit den umliegenden Angeboten - Möglichkeiten für Sport und Bewegung. Für den Breitensport als auch für individuelle Sportformen stehen Flächen zur Verfügung.
- Sport und Bewegung ist auch auf den Dächern möglich.

Kunst & Kultur

- Alle Kultur- und Kunstangebote sind für alle erlebbar. Technische Hilfsmittel werden überall und von Anfang an mitgedacht.
- Eine Stadtteilbühne für jegliche Darbietungen wird etabliert und ist mit den umliegenden Kunst- und Kulturangeboten vernetzt.
- Interkulturelle Feste und Märkte finden statt.
- Ateliers mit günstigen Mieten sind vorhanden. Sie sind Keimzellen für Kooperationen mit Menschen mit besonderen Fähigkeiten.
- Der öffentliche Raum bietet Möglichkeiten für kooperative Kunstprojekte.
- Es gibt „Wilde Räume, die mit Stadtteilgruppen und BewohnerInnen entwickelt und bespielt werden.

Forum Eine Mitte für Alle

Ziele der Stadtentwicklung für eine inklusive Mitte Altona

Allgemeine städtebauliche Aspekte

1. Alle öffentlichen Räume, Zugänge und Wege werden barrierefrei gestaltet, darunter Gebäude, Geschäfte, Cafés, Restaurants, Straßen, Haltestellen, Beschilderung, Notdienste, Freiflächen, Toiletten.
2. Eine qualitätsvolle städtische Dichte und Kleinteiligkeit in der baulichen Entwicklung ist vorhanden, als Grundlage für kurze Wege zwischen Wohnen, Versorgen, Erwerbsarbeit und Freizeit.
3. Wohnungsnahe Versorgung und Arbeitsplätze sind vorhanden, um inklusives Leben und Arbeiten zu ermöglichen.
4. Ressourceneffizientes Bauen und Wohnen ist umgesetzt, als eine Voraussetzung für kostengünstiges und gesundes Leben im Quartier.

Wohnen

5. Verschiedene Wohnungsgrößen und Wohnungsgrundrisse in einem Wohnblock und Wohngebäude sind vorhanden, als Grundlage für vielfältige Lebensformen.
6. Die Wohneinheiten sind orientiert an den Bedürfnissen von Familien, Frauen, Männern und Kindern und ermöglichen nachbarschaftliches Wohnen in überschaubaren Hausgemeinschaften.
7. Innen- und Außenräume für nachbarschaftliche Kontakte sind vorhanden.
8. Es gibt – als Basis einer vielfältigen sozialen Mischung – ausreichend bezahlbaren Wohnraum für Menschen aller Altersgruppen, unterschiedlicher kultureller Herkunft mit und ohne Unterstützungsbedarf.

9. Alle Wohnungen sind barrierearm. Barrierefreie Wohnungen in ausreichender Zahl stehen zur Verfügung.
10. Wohnen im Quartier mit flexibler Unterstützung und Pflege auch bei hohem Assistenzbedarf wird ermöglicht.

Wohnumfeld & Mobilität

11. Das Quartier ist barrierefrei in die umgebenden Stadtteile integriert.
12. Der zentrale grünteprägt Freiraum ist barrierefrei und für alle nutzbar gestaltet.
13. Attraktive Freiflächen stehen wohnungsnah und barrierefrei zur Verfügung.
14. Autofreies Wohnen schafft Raum für mehr wohnungsnah barrierefreie Freiflächen.
15. Es bestehen sichere, verkehrsberuhigte und barrierefreie Hauptwegeverbindungen.
16. Fuß-, Rad- und KFZ-Verkehrsanlagen ermöglichen ein vertragliches Miteinander.
17. Die ÖPNV-Nutzung ist attraktiv und barrierefrei gestaltet.
18. Der motorisierte Individualverkehr ist begrenzt, Fahrradverkehr wird gefördert.

Soziale Infrastruktur & Kultur

19. Es gibt vielfältige Freizeit-, Bildungs-, Gesundheits- und Kulturangebote im Wohnumfeld, die Austausch und Kommunikation und quartiersnahes lebenslanges Lernen ermöglichen.
20. Ein Quartiers-/Servicezentrum für Auskunft und Koordination von sozialen Dienstleistungen, Stadtteilangeboten und bürgerschaftlichem Engagement ist vorhanden.
21. Barrierefreie, niedrigschwellige Nachbarschaftszentren/ Treffpunkte sind fußläufig zu erreichen.
22. Inklusive Kinderbetreuung und Schule stehen wohnortnah zur Verfügung.
23. Räume für Spiritualität, Religion und Nicht-Zweckgebundenes sind vorhanden.

Gesundheit & Pflege

24. Ein integriertes Wohn-, Assistenz- und Pflegekonzept für den Stadtteil ist vorhanden, entsprechend dem Grundsatz „ambulanz vor stationär“, als Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben in Nachbarschaft bis ins hohe Alter.

Erwerbsarbeit & Lokale Ökonomie

25. Kleinteilige und wohnortnahe Erwerbsarbeit in sozialer, kultureller und inhaltlicher Vielfalt ist vorhanden.
26. Wohnungsnaher Arbeitsplätze für Menschen mit Unterstützungsbedarf sind vorhanden, die gesellschaftliche Teilhabe im Stadtteil ermöglichen.

27. Quartiersnahe Beratung und Qualifizierung zur beruflichen Teilhabe findet statt.
28. Finanzielle und nichtmonetäre Ressourcen zur Förderung inklusiver Quartiersstrukturen stehen zur Verfügung

Kommunikation & Teilhabe am öffentlichen und politischen Leben

29. Beteiligungsformate während des Entwicklungsprozesses der Mitte Altona sind barrierefrei zugänglich, verschiedene Kommunikationswege nutzend.
30. Eine Prozessbegleitung zur Entwicklung nachhaltig inklusiver Quartiersgemeinschaften ist eingerichtet.